

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.00 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Anzeigenpreis für die neugepaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die breitgepaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig.

Nummer 297

Montag, 19. Dezember 1932

39. Jahrgang

Eduard Bernstein +

Berlin, 19. Dezember (Radio)

Eduard Bernstein, der letzte der alten Arbeiterführer aus der Zeit des Sozialistengesetzes ist am Sonntagmittag um 2 Uhr in Berlin-Schöneberg kurz vor der Vollendung des 83. Lebensjahres an Altersschwäche gestorben.

Was Bernstein der Internationale und besonders der deutschen Sozialdemokratie bedeutet, ist kaum mit wenigen Strichen zu umreißen. Er verkörperte in sich vier Kämpfer-



generationen: Er war Eisenacher Sozialdemokrat, war erfolgreicher Stratege der Geheimbündekämpfe, war in der Zeit von 1902 bis zum Ausbruch des Weltkrieges ein Parlamentsredner von hohem Grade, und er war schließlich auch Mitbegründer der demokratischen Republik nach dem November-Umschwung 1918.

In der theoretischen Geschichte der Sozialdemokratie bedeutet Eduard Bernsteins Wirken zweimal einen großen Wendepunkt. 1880 war er Redakteur des „Zürcher Sozialdemokrat“ des Zentralorgans der durch das Ausnahmegesetz verfolgten Sozialdemokratie. Damals stand er bereits im brieflichen Verkehr mit Engels. Seine Leitartikel waren bahnbrechend für den Marxismus, die grundlegende Theorie von Marx über die katastrophale Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft und über die revolutionäre Kampftaktik der Arbeiterbewegung. 1888 wurde Bernstein auf Drängen Bismarcks auch aus der Schweiz ausgewiesen und er ging nach London, wo er tiefen Einblick in die englische Wirtschaft und Sozialgeschichte gewann. Aus der Lage der englischen Arbeiterschaft schöpfte er die Überzeugung, daß eine Entwicklung zum Sozialismus möglich sei, ohne daß die kapitalistischen Produktionsverhältnisse durch die Produktionskräfte katastrophal gesprengt werden. Diese Überzeugung legte er in einer Schrift „Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie“ nieder. Diese Schrift wurde zum Standardwerk des „Revisionsismus“, der auf den sozialdemokratischen Parteitag in Hannover und Dresden von einer großen Mehrheit verurteilt wurde.

Nach jahrzehntelanger Verbannung konnte Bernstein schließlich nach Berlin zurückkehren. Hier entwickelte er eine lebhaftere Tätigkeit. In den Reichstag, wozu ihn 1902 der Wahlkreis Breslau-West an Stelle des verstorbenen Bruno Schönlanke zum ersten Mal entsandte, gehörte er zu den pflichterfülltesten unter den Volksvertretern. Auch in der Schöneberger Gemeindeverwaltung war Bernstein eifrig tätig. Zugleich beschränkte er bei der deutschen Sozialliteratur eine Reihe der besten Werke. Die Zahl seiner Bücher ist außerordentlich groß. Unzählige sind seine parteigeschichtlichen Aufsätze, die er für Zeitungen und die sozialdemokratische Presse schrieb, deren ständiger Mitarbeiter er bis vor wenigen Jahren war. Weit über die sozialdemokratische Partei hinaus hat Bernstein als Nationalökonom und Sozialwissenschaftler auf die theoretische Überwindung des Kapitalismus hingewirkt. Seine theoretischen Hauptwerke nehmen in der nationalökonomischen Wissenschaft einen Hauptplatz ein. Im Kriege schlug sich Bernstein von dem unabweichen-

Kriegselend ergriffen, auf die Seite der „Unabhängigen Sozialdemokratie“. Nach dem Kriege steuerte sein immer verständlicher Geist zur sozialdemokratischen Mehrheitspartei zurück. Er gehörte zu den tätigsten Kräften, die die Einheit der Sozialdemokratischen Partei wieder herbeizuführen trachteten, und sich um die später erfolgte Verständigung verdient gemacht haben. In der Bahre dieses alten Kämpfers stehen heute trauernd nicht nur die deutsche Sozialdemokratie, sondern auch die sozialistischen Schwesterparteien der Internationale.

Für uns aber geht mit dem „alten Ede“ ein Freund dahin, der eine Lücke läßt. Längst stand er nicht mehr in den vorderen Reihen der Kämpfer. Aber wir hatten doch den Mann in unserer Mitte, der den Krieg gegen Bismarck siegreich bestanden hatte. Und jeder wußte, das ist ein Mann, auf den man sich verlassen kann.

Lebensgang eines Aufrechten

Berlin, 19. Dezember (Radio)

Eduard Bernstein wurde am 6. Januar 1850 in Berlin geboren. Sein Vater war Lokomotivführer der damals neu geschaffenen preussischen Eisenbahn. Er schickte seinen Sohn auf das Gymnasium. Da es zur Universität nicht ausreichte, wurde Bernstein später Privatsekretär eines der ersten Bankiers Berlins. Schon in dieser Zeit interessierte er sich außerordentlich stark für sozialistische Schriften. Bald darauf trat er selbst als Schriftsteller auf. Er gab die Zeitschrift „Die Zukunft“ heraus und wurde als 23-jähriger Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. In den Gründerjahren war er einer ihrer stärksten Agitatoren. Im Jahre 1880 mußte er nach der Schweiz auswandern, wo er nahezu ein Jahrzehnt lebte. In Zürich rebigierte Bernstein damals den „Sozialdemokrat“. Als er schließlich auch aus der Schweiz ausgewiesen wurde, siedelte er nach London über, wo er 13 Jahre seines Lebens verbrachte. Erst im neuen Jahrhundert kehrte er nach Deutschland zurück. Vom Jahre 1902 war er bis 1928 mit einer Unterbrechung in den Jahren 1906 bis 1912 sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter. Im Jahre 1928 zog sich der fast 80-jährige von der aktiven Politik zurück.

Es bleibt beim Linkskurs!

Paris, 19. Dezember (Radio)

Das neue französische Kabinett Paul Boncour ist gebildet. Boncour selbst wird Ministerpräsident und Außenminister. Innenres: Chaumont; Finanzen: Chéron; Krieg: Daladier; Marine: Leygues; Luft: Painlevé; Unterricht: de Monzie; Kolonien: Sarrant; Arbeit: Dalimier.

Paris, 19. Dezember (Radio)

Die Bildung des Kabinetts Paul Boncour war erst am Sonntag in den späten Abendstunden beendet. Der Neubildung standen durch die Besetzung des Finanzministeriums mit einem Mann, der gemäß den Versprechungen Paul Boncour an die Sozialisten keine Herabsetzung der Beamtengehälter und Kriegerpensionen vornehmen will, große Schwierigkeiten entgegen, da auch die gemäßigten Rechtsparteien jede Teilnahme ablehnten.

Das Kabinett setzt sich einschließlich der Unterstaatssekretäre aus 5 Senatoren und 24 Abgeordneten zusammen. Von den Senatoren sind zwei (Paul Boncour und Chéron) parteilos. Die übrigen sind Mitglieder der radikalen Senatsfraktion. Von den Abgeordneten sind 18 sozialradikal, 2 parteilos, darunter Unterstaatssekretär Trot, der, wie Paul Boncour, früher der Sozialistischen

Der „fliegende Hamburger“ fährt

Berlin, 19. Dezember (Radio)

Der neue Motor-Flugzug Berlin-Hamburg, „fliegender Hamburger“ genannt, hat heute vormittag seine erste Probefahrt angetreten und nach kurzer Zeit glücklich beendet. Der Zug verließ um 8 Uhr den Lehrter Bahnhof zu seiner ersten Fahrt nach Hamburg, das er ohne Zwischenfall bereits um 10.21 Uhr, also nach einer Fahrzeit von 2 Stunden und 21 Minuten erreichte. Es besteht die Hoffnung, die Geschwindigkeit für die Gesamtstrecke noch um 10 bis 12 Minuten zu vermindern. Der Flugzug wird kurz nach 3 Uhr nachmittags von Hamburg aus die Rückfahrt nach Berlin antreten, wo man ihn um 5.36 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof wieder erwartet. An der heutigen Fahrt nehmen lebhaft die Ingenieure der am Bau beteiligten Firmen und mehrere Techniker der Reichsbahn teil. Der Flugwagen ist von der Görlitzer Waggon-Maschinenfabrik gebaut worden. Er wurde am Sonntag von Görlitz nach Berlin überführt.

Riesenfeuer im Hafen von Le Havre

Paris, 19. Dezember (Radio)

In Le Havre entstand an Bord eines mit 1800 Fässern Benzin beladenen Motorschiffes im Augenblick der Abfahrt eine heftige Explosion. Im Nu stand der Dampfer mit seiner gefährlichen Ladung in Flammen. Ein mit ihm zusammengepackter Schleppkahn, der gleichfalls mit Benzin beladen war, ging auch in Flammen auf. Fünf Personen, die Frau des Schleppkahnführers und ihr Kind sowie drei Matrosen des Dampfers kamen bei dem Brand ums Leben. Die Leichen der drei Matrosen, die bei der Explosion ins Wasser geschleudert wurden, konnten noch nicht geborgen werden. Trotz energischer Anstrengungen der Feuerwehr brannten die beiden Schiffe vollkommen aus.

Bestialischer Nazi-Ueberfall auf sozialdemokratisches Verkehrslokal

Berlin, 19. Dezember (Radio)

In der Nacht zum Montag wurde im Nordosten Berlins in der Rudowstraße ein sozialdemokratisches Verkehrslokal, in dem sich mehrere Parteifreunde und einige unparteiische Personen befanden, von Nationalsozialisten überfallen. Der Ueberfall erfolgte gegen 2 Uhr nachts. Die Nationalsozialisten, die nach und nach Verstärkung erhielten, demolierten alles, was sie in dem Lokal vorfanden. Ein in dem Lokal befindlicher Schwerkranken wurde so mißhandelt, daß er schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Die übrigen Personen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Als die Polizei am dem Tatort erschien, waren die Noidies bereits ausgerückt.

Kabinett Boncour gebildet!

Partei angehört hatte, aber infolge seiner Stimmabgabe gegen die Abschaffung der Reservierungen freiwillig ausgetreten war, einer ist Sozialrepublikaner, einer unabhängiger Sozialist, zwei sind unabhängige Radikale.

Das Kabinett hat also fast die gleiche Zusammensetzung wie das Kabinett Herriot, was auch in der Besetzung der Ministerien mit fast denselben Personen zum Ausdruck kommt. Es wird, wie Paul Boncour selbst erklärt hat, auch die Politik Herriots fortsetzen, nur in der Finanzpolitik und der Schuldenfrage wird es eine andere Haltung einnehmen. Der Versuch Paul Boncour, den früheren Minister Pietri zum Eintritt in sein Ministerium zu bewegen und damit einen Teil der Linkrepublikaner für sich zu gewinnen, ist an der mehr nach links orientierten Finanzpolitik gescheitert. Das Budgetministerium blieb unbesetzt, da keine von Paul Boncour ansersehene Persönlichkeit dieses Portefeuille übernehmen wollte.

Senator Chéron, der bereits unter Poincaré, Briand und Lardieu Finanzminister war, wird die alleinige Verantwortung für die Finanz- und die Budgetpolitik zu tragen haben. Seine Wahl dürfte sowohl in der Kammer als auch im Senat begrüßt werden, denn er war es, der nach der Inflation 19 Milliarden Franc in der Staatskasse zusammengeparnt hatte, die dann von den Regierungen Lardieu und Poincaré verpulvert wurden, was Chéron, der der nationalsozialistischen Poincaré-Fraktion angehörte, veranlaßte, gegen diese Regierungen zu stimmen und schließlich aus seiner Fraktion auszutreten. Chéron wird, wie er erklärt, zunächst eine neue Bilanz über die Finanzlage auf-

stellen, wie das die Sozialisten schon lange verlangt haben und die notwendigen Ersparungen durch eine Verwaltungsreform statt durch eine Herabsetzung der Beamtenegehälter zu erzielen versuchen. In der Schuldenfrage wird das neue Kabinett die Verhandlungen mit Amerika über die Revision des Abkommens fortsetzen, aber sich vor dem Amtsantritt des Präsidenten Roosevelt auf keinerlei Vereinbarungen einlassen. Die Regierungserklärung des neuen Kabinetts wird am Donnerstag im Senat und in der Kammer verlesen werden. In der Kammer wird eine politische Debatte folgen, die mit einem Vertrauensvotum für die neue Regierung beendet wird.

Das Kabinett findet in der Presse eine günstige Aufnahme. Nur die Rechtspresse, die bereits das Ministerium Herriot bekämpft hatte, lehnt auch Paul Boncour ab und sagt ihm ein kurzes Leben voraus.

Sozialisten tolerieren Boncour

Regierungsteilnahme lehnen sie ab

Paris, 17. Dez. (Eig. Bericht)

Die sozialistische Kammerfraktion lehnte am Sonntag das Angebot Paul Boncours, in eine von ihm zu bildende Regierung einzutreten, ab.

Am Vormittag setzte Paul Boncour vor dem Vorstand der

sozialistischen Kammerfraktion sein Programm auseinander. Er erklärte sich im Grunde mit dem von dem sozialistischen Parteikonferenz Anfang Juni aufgestellten Programm, das Herriot abgelehnt hatte, einverstanden, machte aber in verschiedenen Punkten erhebliche Einschränkungen. So lehnte er z. B. die sofortige „massive Herabsetzung“ der Rüstungen ab, bevor nicht eine organische Reform des französischen Heeres durchgeführt und eine internationale Verständigung über die Abrüstung erzielt sei. Auch das Verbot des Waffenhandels und die Einführung der 10-Stunden-Woche machte er von einer internationalen Regelung abhängig. Die Verstaatlichung der Versicherungsgesellschaften und der französischen Eisenbahnen erklärte er für den Augenblick als undurchführbar, da sie zu große Geldmittel erfordern würden. Nur die Kontrolle der Banken und den Verzicht auf die in dem Budgetentwurf der Regierung Herriot vorgesehene Herabsetzung der Beamtenegehälter wollte er sofort zugeben.

Die sozialistische Kammerfraktion hielt das Programm für ungenügend und beschloß nach lebhafter Debatte eine Delegation zu Boncour zu entsenden, die ihn ersuchen sollte, sein Programm in verschiedenen Punkten zu präzisieren. Paul Boncour erklärte der Abordnung, die aus Léon Blum, Renaudel, Vincent Aurio und Lebas bestand, er sei nicht in der Lage, nähere Erklärungen abzugeben, da er seine volle Handlungsfreiheit behalten wolle. Angesichts dieser ablehnenden Haltung kam die sozialistische Kammerfraktion zu dem Beschluß, ihren Eintritt in ein Kabinett Paul Boncour abzulehnen. Sie fügt diesem Beschluß jedoch hinzu, daß sie der Bildung eines bürgerlichen Linkskabinetts unter der Führung Paul Boncours sympathisch gegenüberstehe.

listische Führer Dr. Gochbeis, der über die aktuellen politischen Probleme sprechen sollte, war nicht erschienen. Landesinspektor Bohle und der Reichstagsabgeordnete Gauleiter Hildebrandt verbreiteten sich über die politische Lage. Ueber den Straßer-Konflikt äußerte sich Hildebrandt nur andeutungsweise. Eine Aussprache fand nicht statt.

Zu einer Sondertagung trafen dann am Nachmittag noch Kreisleiter, Landtagsabgeordnete, Amtshauptleute, Fraktionsführer, Bürgermeister und Stadträte der NSDAP. zusammen. Die Tagung dauerte nur kurze Zeit. Das Ergebnis dieser Beratungen ist nicht bekannt.

Im weiteren Verlauf des Nachmittags fanden noch Sondertagungen der Frauenschaft, der Kassenwarte, der Kriegsbefehdigten, der Beamten usw. statt.

In der Gantagung nahmen auch etwa 20 Ordnungspolizeibeamte in SS-Uniform teil.

Ihre Sorgen!

Der Führertrah im Nazilager läßt selbst die „Seitenecke“ der Tageszeitungen auf ihre Kosten kommen. Im Zenith seiner Macht angekommen und als der Sieg „zum Greifen nahe“ war, hatte der Herr der Braunschweiger keine anderen Sorgen als die Neu-Uniformierung seiner braunen Scharen. Wie sein Vorgänger Wilhelm II., so erlangte Adolf die neuen Waffenrockschneitte, neue Treffen und Sterne, Rang- und Gradabzeichen, vom Oberstfeld bis zur E. und bis zum jüngsten Zeitungsaussträger der Naziblätter. Das waren so die Sorgen „des Führers“ um die Not und das Elend des deutschen Volkes.

Kaum waren die neuen Uniformen verpaßt, als ein großer Krach zwischen den Pgg. M. d. R. und den Pgg. M. d. L. des preussischen Landtages ausbrach. Der Grund: die M. d. R. konnten am Kodärkel zwei Streifen tragen, die M. d. L. aber nur einen Streifen. Heftiger Protest der M. d. L. und einstimmige Protestation der Landtagsfraktion in München. Mit dem Erfolg, daß dem Wunsch und Eitelkeitsbedürfnis der M. d. L. entsprochen wurde. Das sind so die Sorgen der Landtagsfraktion einer „Arbeiterpartei“.

Wahl im Bergarbeiterdorf

Nazis in sechs Wochen haibiert

München, 19. Dezember (Radio)

Infolge Ungemeindungen fand in dem durch das furchtbare Grubenunglück bekannten Alsdorf am Sonntag eine Neuwahl des Gemeinderates statt, bei der die Nationalsozialisten eine katastrophale Niederlage erlitten. Es erhielten:

	6. 11.	31. 7.
Sozialdemokraten	825	1246
Kommunisten	2512	3318
Nazis	496	914
Zentrum	1825	2637
Bürgerliche	987	1889
Christl. Arbeiter	238	
Arbeiter und Bauern	181	
Christl.-soziale Bürgerliste	81	

Insgesamt wurden 7096 Stimmen abgegeben. Der Verlust der Nazis gegenüber den Reichstagswahlen von 6. 11. beträgt 15,2 Prozent.

Wie Naziregierung Zeitungen verbietet

Jena, 17. Dezember (Radio)

Die sozialdemokratische Zeitung „Das Volk“ in Jena wurde am Sonntag auf fünf Tage von der nationalsozialistischen thüringischen Regierung verboten, weil sie die Begründung eines Antrages der sozialdemokratischen Landtagsfraktion veröffentlicht hatte, der die Aufhebung des Verfallter Wechselanspruches und des Erlasses gegen die Erteilung des lebenskundlichen Unterrichts forderte.

600 SA.-Leute verlassen geschlossen die NSDAP.

Großmeuterei in Kassel

Kassel, 19. Dezember (Radio)

Am Sonntag haben in Kassel 600 SA-Leute geschlossen ihren Austritt aus der NSDAP. erklärt.

Die äußere Ursache der Meuterei ist in der Nichterfüllung von Versprechungen zu suchen, die von den nationalsozialistischen Anführern schon lange gemacht wurden, ohne eingehalten worden zu sein. Wie im übrigen Deutschland, so konnten auch in Kassel die für die SA-Ausrüstungen notwendigen Gelder nicht aufgebracht werden. Die Folge war, daß die einzelnen SA-Leute von den Lieferanten persönlich haftbar gemacht wurden. Um das abzuwenden, verkaufte der Sturmbannführer des Sturmes 5 und des Sturmes Wettenhausen eigenmächtig 300 Zentner Kartoffeln, die von Landwirten für die nationalsozialistische Winterhilfe geküffert worden waren. Aus dem Erlös von 600 Mark wurden dann die SA-Uniformen bezahlt. Der Sturmbannführer wurde wegen dieser Handlung vor ein Parteigericht gestellt und mit sofortiger Wirkung ausgeschlossen. Als die SA diese Entscheidung des Parteigerichts erfuhr, brach ein Sturm der Entrüstung aus. Die beiden Stürme entschlossen sich, der Partei geschlossen den Rücken zu kehren und so ihre Solidarität mit dem ausgeschlossenen Sturmbannführer zu bekunden. Damit hat etwa ein Drittel der Kasseler SA der NSDAP. den Rücken gekehrt. Weitere Austritte werden erwartet.

Hitler reist im Land herum

Halle, 17. Dezember (Eig. Ber.)

Hitler reiste am Sonntag in Halle, um den Oppositionsbrand zu löschen und neue Kreuzritze einzusammeln. Alle Amtswalter des Gauces waren versammelt.

Gregor Strasser galt bisher als „Heuraut“. In Halle jagte der Oberst. Gregor Strasser sei bestraft worden. Im ersten Konflikt mit den Brüdern Strasser habe er große

Milde walten lassen, obwohl durch das Verhalten Otto Strassers die Parteiorganisation großen Schaden erlitten hätte. Umso härter müsse jetzt gestraft werden. Nur sein Wille gelte in der Partei.

Als sich Hitler dann von jedem Amtswalter ewigen Gehorsam in die Hand schwoeren ließ, prügeln sich oppositionelle SA- und SA-Leute mit Hitlertruppen. Die Opposition hatte sich gewaltsam Eintritt in den Saal verschafft.

Am Sonntag hielt er dann seine Beschwörungsweden in Magdeburg und Hamburg. Hier widerrief er den Ausspruch über die „Bestrafung“ Gregor Strassers. Darüber hinaus erklärte er nach dem Hamburger Fremdenblatt: die Partei werde nicht noch weitere Gedanken ihres Wirtschaftsprogramms der Öffentlichkeit übergeben, sondern in Zukunft dieses Programm unter Verschluß halten, damit es nicht ausgeplündert werden könne.

Das ist also die neueste Ausrade gegenüber der Anklage, daß Hitler überhaupt kein Wirtschaftsprogramm besitzt, es sei denn das berühmte Federsehe, das notwendig in schnellster Zeit zur Inflation führen muß.

Tedensfalls ein erhabenes Bild eines Parteiführers, der angeblich genau weiß, wie Deutschland zu retten ist, es aber niemand sagt, damit um Gottes willen kein anderer Deutschland etwas zu früh rettet!

Gau Mecklenburg-Lübeck wird einexerziert

w Schwerin, 19. Dezember (Eig. Meld.)

Der Gau Mecklenburg-Lübeck der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei hielt am Sonntag in den Stadthallenäulen in Schwerin eine Gantagung ab, die aus Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz und Lübeck besucht war. Die Verhandlungen waren vertraulich, nur Parteimitglieder durften erscheinen. Die Haupttagung fand im großen Stadthallenäule in den Vormittagsstunden statt. Der Berliner nationalsozia-

E. Weissenborn-Danker

Die Mausefalle

Roman aus Berlin N

Romanverfasser E. Weissenborn-Danker, Berlin-Süd, Bismarckstraße 16

17. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

„Ich wollte nicht hören, Herr Zeit.“

„Als wenn Sie jemals hörten, Dela. Sie können kommen, wann Sie wollen und wohnen Sie wollen, das wird mich immer freuen.“

Er richtete sich auf. Das Haar stand ihm hoch über der geröteten Stirn. Die Röwe hatte sich etwas verschoben, zwischen ihrem Saum und der Hölle lagte der Streifen eines sonnengelblich weißen Hemdes. „Is meine Frau schon weg?“

„Ja. Eben fortgegangen.“

„Die will jetzt so ne Art Sonnenbäder nehmen. Is das nich zum Krankhaften?“

„Wieder wird's ihr gut tun, Herr Zeit.“

„Ach Blödsinn.“ Die ganze Zammerlei is überhaupt Blödsinn. Wenn ein Mensch so weit is, dann stirbt er eben. Pöht sich doch nich ändern. — Was sagen Sie?“

„Kannst du nicht glücklich so lange leben, wie's geht.“

Er sah auf einer Tonne, den Oberkörper vorgebeugt, die Hände auf den Knien. Ströhend vor Farbe und Hitze.

„Dieses ewige Gezeier. Heut geht ihr das und morgen jenes. Es müßte nur noch kommen, daß sie nich mehr gehen können.“

„Ich bin wirklich traurig dran, Dela. Wenn man doch bloß nich gezeiert hätte.“

„Männens lassen sollen“, entgegnete sie achselzuckend.

„Ja, wenn man das alles vorher müßte. Damals is man dran reingefallen. Denken Sie mal, sie hat mich belogen. Belogen nach allen Regeln. Soundso viel Geld hand auf ihren Namen. Kannst du's kaum die Hälfte. Aber da sah man sich und konnt' nich mehr zurück. — Donnerwetter, war ich dämlich damals.“

„Ist pöhtliches Pöhteln schämerte durch die Dämmerung.“

„Scheint auch nicht viel Liebe bei Ihrer Freierei gewesen zu sein.“

„Liebe? — Net, Dela. Sehen Sie sich die Frau mal an. Kann da 'n Mensch auch noch Liebe empfinden? — Allerdinge. — Is die jetzt — is hat sie damals, als ich sie sah.“

noch nicht ausgelesen. So grade nich. — Es war ja nich viel Schönes dran, — aber ja. — Teufel noch mal, und dann Sie immer daneben. Dieser Kontrast! Zum Heulen, Mädchen.“

„Ich kann ja gehen, dann haben Sie den Kontrast nich mehr.“

„Dann würd' man ganz verrückt. — Wissen Sie, Dela, Sie dürfen einfach nich mehr gehn. Ich weiß gar nich, wie ich das aushalten sollte.“

„Unjere Eve könnte einspringen. Sie schwärmen doch jücher auch schon für meine Schwester.“

„Ja.“

„Gönden Sie wunderbar, und so weiter?“

„Hübsch, Dela. Tadellos hübsch. Natürlich gegen Sie nichs. Gegen Sie fällt sie weg. — Neben Ihnen wird überhaupt kein Mädchen bestehen bleiben, auch das schönste nich.“

„In dem Moment war sie ihm dankbar.“

„Der Franz ist weg in sie.“

Er sah erheitert hoch.

„Der Franz? Ei was, das hat ja schnell gegangen.“

„Die beiden sind schon ungefähr vor der Hochzeit.“

„Na, warum nich“, meinte er lebhaft. „'n nettes Mädchen. Ich würd's dem Franz wünschen.“

„Dann sind Sie seine Arbeit aber los, Herr Zeit.“

„Das müßt' ich verschmerzen. Man steht doch nich dem Glück seiner Leute im Weg. — Net. Da war' ich der letzte, der das täte. Im übrigen bekäme Ihre Schwester 'n firebjamen Mann. Strehjam is er, das muß man ihm lassen.“

„In der Hinsicht kann keiner etwas gegen ihn sagen. Ich werd' ihm zur Verzicht noch mal auf den Zahn fühlen, mal hören, wie's von ihm gemeint is mit der Hochzeit. Wenn's stimmt, dann rufen Sie Ihrer Schwester, daß sie einstimmt.“

„An mir soll's nich liegen. Was ich tun kann. — Sie lachte auf. „Was ich tun kann, Herr Zeit.“

„Weiß ich ja. Sie sind auch froh, wenn er hier raus kommt.“

„Selbstverständlich. Je eher, desto besser. — Wohin will er eigentlich morgen?“

„Morgen? Na, ja. 'ne geschäftliche Sache, Dela.“

„Was denn?“

„Is Ihnen das so interessant?“

„Das nicht. Aber, — ich mein nur so. Er tut wunder wie geheimnisvoll.“

„Geheimnisvoll is die Reize nich. Ganz geschäftlich. 'n Stück in die Provinz ranter, Geld holen. Sie brauchen nich grade darüber zu sprechen, es is nich nötig, daß fremde Leute

über alles orientiert sind. Bin ich nie 'n Freund von gewesen.“

„Wann kommt er denn wieder?“

Er holte Atem.

„Mittwoch, Donnerstag, glaub' ich.“ Seine Hand fuhr in die Hosentasche. „Da denk' ich grade an was. Bis Mittwoch wollte Ihr Vater gern die Aufstellung des Nötigsten haben, was Sie anschaffen müssen. Ich hab' hier was draufgetipelt. Kommen Sie mal her.“

Sie stand neben ihm, den Kopf auf den Zettel gebeugt.

„Also gucken Sie. 'n Kleid, vier, fünf Schürzen, Wäsche, 'n Paar Schuh. Soll noch was drunter?“

„Wird genügen. Oder, warten Sie, — schreiben Sie noch 'ne Bluse dazu.“

Er holte ein winziges Bleistiftendchen aus der Weste, nahm den Zettel aufs Knie und schrieb: „Eine Bluse.“

„Und tu hab' ich 'n Vorschlag, Dela. Das, was diese Sachen kosten würden, das legen Sie sich beiseite und machen sich sonst 'ne Freude damit. — Die Sachen selber kauf' ich Ihnen.“

„Sie?“ fragte Dela Körper.

„Ja, ich. Natürlich unter Verschwiegenheit. Meine Frau brauchts nich zu wissen und niemand sonst. Ich kauf' sie Ihnen. Ich kauf' Ihnen auch noch was dazu, wenn Sie's wollen. — So machen Sie mich zum Narren, Mädchen.“

„Haben Sie auch schon nachgerechnet, was die Geschichte kosten wird?“

„Ja. — Macht nich. Für Sie. — Und überhaupt, Dela — wenn Sie wüßten, ich — ich hab' ja mehr Geld als Sie glauben.“ Seine Stimme war zu einem heiseren Flüstern herabgesunken. „Mehr als Sie glauben. Ich könnt' noch ganz was anderes für Sie tun. Wenn Sie mal 'n bißchen —“

„Den Rest schenken Sie sich, Herr Zeit.“ Ihre Augen hatten ihn wieder im Zaun. Wie zwei langende schwarze Teufel hüpfen sie in der Dunkelheit.

„Sie verstehen mich falsch, Dela.“ Er mußte sich räupern, um erit über etwas Herr zu werden. — „Ich schätz' Sie nich ein, wie man sonst Mädchen eintagiert. Sie stehen drüber. Sie sind was Extras, von außen und von innen.“

„Aber, — sehen Sie mal, — hießen Sie hier, Dela, hören Sie ruhig weiter, — die Frau, — daß die bald stirbt, das sieht ja 'n Witzkind. Die macht's nich mehr. Wenn's hoch kommt, noch 'n Jahr, dann is plötzlich eines Tages Schluß. Und dann bleiben wir zwei allein. Haben. Si schon mal daran gedacht?“

„Kein. Keinetwegen kann Ihre Frau noch lange lebe

Oelkrieg in Persien

Resa Chan gegen das englische Imperium / Wie die Anglo-Persian ihre Arbeiter aussaugt / Nationale Ausbeutung gegen imperialistische / Eine Lebensfrage für England

Persischer Golf, Dezember 1932

In Persien kämpft man wieder einmal um Petroleum. Vorfällig auf der persischen Seite mit Vertragskündigungen und auf der englischen Seite mit Konzentration von Kriegsschiffen in der Nähe des Persischen Golfs. Die persische Regierung, sehr wahrscheinlich von Rußland gestützt, firmiert ihre Maßnahmen als Kampf gegen den englischen Imperialismus und gegen die wucherische Ausbeutung der Oelzone. Auf englischer Seite redet man von der Heiligkeit der Verträge, die man nicht brechen darf, und man darf England glauben, daß es die persischen Verträge unter keinen Umständen brechen lassen wird; denn das persische Benzin ist das Kraftreservoir für die englische Flotte außerhalb des Atlantischen Ozeans, insbesondere für die Schiffe in den indischen Gewässern.

Im Mai 1901 erhielt ein reicher Engländer William D'Arcy die Konzession für die Ausbeutung der Petroleumquellen in Südpersien. Damals ahnte man, wenigstens in Persien, nicht, wie reich diese Quellen sind. Sie wurden von den damaligen Machthabern in Persien für ein Butterbrot verschleudert, wobei man sich noch einbildete, die Engländer über die Köpfe haubieren zu haben. Sieben Jahre später ging die Konzession auf die Anglo-Persian-Oil-Company über. Der Aufschwung in der persischen Oelindustrie trat eigentlich erst in den Nachkriegsjahren ein, als man neue reiche Quellen entdeckte. Heute steht die persische Petroleumförderung an vierter Stelle in der Weltproduktion, obwohl die Vorräte nur zu einem Bruchteil ausgenutzt werden.

Die englische Gesellschaft, deren Aktienmajorität sich in der Hand der englischen Regierung befindet, dürfte auch jetzt in der Krise noch 30 000 persische Arbeiter beschäftigen. Sie werden mit bestmöglichen Kolonialmethoden bis aufs Blut ausgebeutet.

Die Arbeitszeit beträgt etwa 10 Stunden pro Tag. Dafür werden, nach deutschem Geld, 50 bis 70 Pfennig pro Tag bezahlt. Die Arbeiter werden wie Sklaven behandelt. Unter den tollsten Schikanen nimmt man Lohnabzüge vor. Die Bildung von Gewerkschaften ist natürlich verboten. Selbst Abendkurse, in denen man den Arbeitern das Lesen und Schreiben beibringen wollte, hat die englische Gesellschaft verboten.

Die persische Regierung des Tyrannen Resa Chan, die behauptet, jetzt den Krieg gegen den englischen Imperialismus und die Ausbeutungsmethoden der Anglo-Persian zu führen, hat diese Zustände, so lange sie an der Macht ist — und das sind fast 11 Jahre — geduldet sogar die Anglo-Persian weitgehend dabei unterstützt.

Als es im Mai 1929 zu einem Streik in Abadan kam, setzte die Resa-Chan-Regierung ihre Truppen zugleich mit englischen Kriegsschiffen zur Unterdrückung der Petroleumarbeiter ein. Sie ließ rund 100 Streikführer deportieren. Zum Dank für die Streikhilfe errichtete die Anglo-Persian in Ahwas und im Hafen Mohammarah zwei kostbare Denkmäler für Resa-Chan. Die Arbeiter mußten auf ihre Streikforderung, Gewerkschaften bilden zu dürfen, verzichten.

Der Grund für den persisch-englischen Petroleumkrieg liegt auch, wie meistens bei derartigen nationalisistischen Aktionen, auf finanziellem Gebiet. Nach den bestehenden Verträgen hat die Anglo-Persian 16 Proz. des Reingewinns an die persische Regierung zu zahlen. So lange diese Zahlungen immerhin beträchtlich waren, fand die Resa-Chan-Regierung den Konzessionsvertrag in Ordnung. Nun aber hat die Anglo-Persian die Zahlun-

gen an die persische Regierung für das Jahr 1931 stark gedrosselt. Für 1930 zahlten die Engländer noch 1,3 Millionen wirkliche Pfund Sterling ermäßigt. Buchmäßig wird diese Drosselung in Ordnung sein, da eine Gesellschaft wie die Anglo-Persian selbstverständlich beliebige Gewinn- und Verlustrechnungen konstruieren kann. Aber die persische Regierung behauptet jetzt, von den Engländern betrogen worden zu sein, und hat den Vertrag gekündigt.

Es geht also durchaus ums liebe Geld. Hätte die Anglo-Persian nicht so sehr gepart, dann hätte die Resa-Chan-Regierung nicht ihr nationales Herz entdehnt.

Die Kündigung des Vertrages soll nur ein Druckmittel sein, um die englischen Zahlungen wieder zu erhöhen. Andererseits ist die Vertragskündigung ein geschicktes Manöver, um den breiten Massen in Persien etwas wie Kampf gegen den englischen Imperialismus vorgumachen; ist doch das gegenwärtige Regime in Persien durch eine Reihe von wirtschaftlich unsinnigen Maßnahmen, wie die überreife Einführung einer Goldwährung, seit langem stark erschüttert. Monatslang besteht faktisch in Persien schon der Belagerungszustand. Man braucht also ein Ablenkungsmanöver. Durchaus falsch ist es zu glauben, die Union der

Länder gegen Amnestie

Württemberg an der Seite Bayerns / Sachsen macht ein eigenes Amnestiegesetz

Keine Hoffnung mehr auf Gnadenerlaß vor Weihnachten

Berlin, 19. Dezember (Radio)

Der Aeltestenrat des Reichstages, der sich heute nachmittag mit dem Termin für den Wiederzusammentritt des Reichstages befassen soll, wird keineswegs die Einberufung des Reichstages noch vor Weihnachten beschließen. Eine Sitzung nach Weihnachten in den ersten Tagen des neuen Jahres liegt jedoch im Bereich der Wahrscheinlichkeit.

Im Reichsrat, der sich am Dienstag mit dem vom Reichstag verabschiedeten Amnestiegesetz zu befassen hat, ist aller Voraussicht nach eine Mehrheit gegen das Gesetz vorhanden. Die sächsischen Länder Bayern, Württemberg und Baden haben übereinstimmend beschlossen, gegen das Gesetz Einspruch zu erheben. Außerdem werden mehrere preussische Provinzvertreter gegen das Gesetz stimmen, so daß aller Voraussicht nach die erforderliche Mehrheit für das Gesetz nicht erreicht wird. In diesem Falle würde das Gesetz an den Reichstag zurückgehen, der es nochmals mit Zwei-Drittel-Mehrheit zu verabschieden hätte.

Angeichts der Dringlichkeit, mit der insbesondere die großen Parteien das Gesetz behandelt wissen wollen, ist bei einer Ablehnung der Amnestie durch den Reichsrat mit einer baldigen Einberufung des Reichstages zu rechnen. Es sei denn, daß die Nationalsozialisten auch diesmal die Dringlichkeit abschwören,

persischen Regierung sei eine ant imperialistische volksbefreiende Tat.

Historisch gesehen offenbart der Kampf in Persien den Niedergang des englischen Imperialismus. Der alte Imperialist Chamberlain würde sich im Grabe umdrehen, wenn er hörte, welche Töne selbst halbkoloniale Länder wie Persien im Verkehr mit der englischen Regierung anschlagen.

Bombenattentat — freigesprochen!

Kottbus, 17. Dez. (Eig. Bericht)

Der SS-Mann Hoffmann und der Nazi-Apotheker Heinrich aus Kottbus wurden am Sonnabend wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz vom Schwurgericht mangels Beweise freigesprochen.

Sie waren angeklagt, am 16. August ein Siedlungshaus des Bundes jüdischer Frontsoldaten in die Luft gesprengt zu haben. Während der Verhandlung stellte sich heraus, daß Hoffmann eine Prostituierte bestochen hatte, um von ihr ein eiblich bekräftigtes Alibizeugnis zu erhalten. Die SS-Zeugen machten mehrwüdig übereinstimmende Aussagen, während ein mit den Nazis sympathisierender Zeuge die Angeklagten schwer belastete. Der Staatsanwalt ließ die Anklage auf vorläufiges Verbrechen fallen und beantragte gegen Hoffmann wegen Beihilfe zum Verbrechen 1½ Jahre Zuchthaus und gegen Heinrich 1 Jahr Gefängnis. Das Gericht sprach die Angeklagten trotzdem auf Kosten der Staatskasse frei.

In der Urteilsbegründung heißt es, das Gericht habe sich weder auf die Zeugenansagen noch auf die Indizien verlassen können. Es könne aber keine Rede davon sein, daß die Freigesprochenen als Anschuldige den Gerichtsstaat verlassen. Es laufe auf ihnen ein schwerer Verdacht, es fehlten nur die Beweise, daß sie an dem Verbrechen beteiligt waren.

Das Urteil ändert nichts an der Tatsache, daß Nationalsozialisten das Verbrechen begangen haben.

„Ja, — wenn, Herr Zeit.“
„Krieg' ich dann 'nen Kuß, Dela?“
„Wenn Ihnen das Einfangen glückt, — ja.“
Er trieb sie nach der einen Seite herum, machte unvermittelt kehrt und kam von der anderen. Sie tat einen Satz, stand hoch auf einem Fuß, ließ ihn bis fast herankommen und sprang über ein paar Blechfannen hin in den äußersten Winkel.
„Dela, Mädel.“
Sein Atem leuchtete. Ein kurzer, scheiternder Versuch, das nachzumachen.
„Geben Sie sich keine Mühe, Herr Zeit. Ich bin nicht zu fangen. Dazu ist man zu flink und zu geschick.“
Er nahm einen neuen Weg und fiel aus trottelndem Gemächlichkeitstritt plötzlich ins Laufen. Mit einer ganz kleinen Wendung hatte sie das abgewehrt. Er griff zu und griff an die kalte Wand.
„Dela, bitte, — machen Sie mir das Fangen 'was leichter.“
„Fällt mir nicht ein. Seien Sie doch 'n bißchen flinker.“
Nun ging sie wieder rückwärts. So langsam, daß er am anderen Ende Vorsprung gewann. Dann ein Messen der Entfernung, noch einmal ein Satz und die Keilertreppe hinauf.
„Das Spiel ist aus, Herr Zeit. Ich hab' gewonnen.“
Ein Stöhnen von unten und Gelächter von oben. Der Kote stand an die Wand gelehnt, der Kellertür gegenüber.
„Bravo. Das nenn' ich 'ne Jagd. 'n Hallo, daß man's bis in die Gaststube hört.“
Sie strich sich die Haare aus dem Gesicht.
„Ich denk', du sollst bei den Gästen aufpassen.“
„Wenn keiner mehr da is, kann ich mir das Aufpassen wohl sparen.“ Er sah die Kellertreppe hinunter und folgte ihr in die Küche. — „Du, was würdest du gemacht haben, wenn ich dir plötzlich vom Ausgang her den Weg versperrt hätte?“
Sie schürte in den Funken des Herdes, daß die aufsprangen und emporstanzten.
„Auf solche Gemeinheit hin braucht man die Fäuste. Du wärst dann der erste geworden, der sie ins Gesicht bekommen hätt.“
„Wär' wohl nutzlos gewesen. Wenn wir dich beide gepackt hätten. Einer da und einer da.“
Ihre Zähne bligten weiß zwischen geschürzten Lippen. „Glaub' nur nicht, daß der Wirt das zugelassen hätte. Ehe der es leidet, daß du mich ansitzt, eher läßt er mich selber los.“

Der Kote ging ohne Antwort.
Am andern Morgen war er fort, ehe man im Hause auffand.
Die Frau bemerkte es am Kaffeetisch.
„Geschäftsreise“, sagte der Wirt.
„Wohin?“ fragte sie aufmerksam.
„In die Marz. Klaus Neßsen sieht das Wasser bis an den Hals.“
„Kaußt du?“
„Klar.“
„Behältst?“
„Wollen sehn.“
Ihr Gesicht war straff und ohne Müdigkeit. Die Augen rechneten etwas aus.
„Hättest selbst fahren sollen.“
„Der Franz versteht's genau so gut wie ich.“
„Ja, aber —“
„Darum keine Angst, Netta, ich hab' die Zahlen schon im Kopf. Da wird auch kein Kreuzer geworfen, der in verkehrten Händen blöd.“
Am Mittwoch gegen Abend war der Kote wieder da. Er sah zunächst im Wüßzimmer beim Wirt und erstattete Bericht. Fast eine Stunde lang.
Dann kam er in die Küche, wo Dela ihm seine Suppe aufwärmte.
„'n Abend, meine Schöne.“
„'n Abend.“
„Was zu essen?“
„Wie du siehst.“
„Ich hab' Hunger.“
Wirt ihn noch 'n Moment verbeißen müssen. Ich kann nicht hezen.“
„Nicht? Dacht' ich sonst.“ Er zog ein Paket aus der Manteltasche und warf es auf den Tisch. — „Hier! — Ich hab' dir was mitgebracht. Zufall, konnt' gerade gut laufen. Du sagtest ja neulich der Frau, so'n Ding fehlte dir.“
„Du hast mir was mitgebracht? Na, nun hört alles auf.“
„Aee, tatfächlich. Gud' doch nach.“
Sie ließ die Suppe allein brodeln und kam an den Tisch. Riß den Faden ab und machte das Papier von einer braun-lehernen Handtasche los. Hüßch und fest lag die in ihrer Schachtel, ein mattschneidendes Goldschloß oben und daran auf einem schmalen Rärtchen der Preis: „Zwanzig Mark.“
(Fortsetzung folgt.)

„Tut sie aber nich. Ausgeschlossen. — Wir zwei blieben dann allein, Mädchen. Dann sollten Sie Ihres Lebens mal froh werden. Was Sie wollten, kriegten Sie. — Glauben Sie sicher, Dela, ich — man denkt das nich, aber es is wahr. — Ich kann Ihnen mehr kaufen, als einer aus den großen Villen, der jetzt in seiner Kutze an Ihnen vorbeifährt, nach dem Sie gucken, und den Sie sich zum Mann wünschen.“
„Dann kaufen Sie, Herr Zeit“, meinte sie. Sie mußte ihn ansehen und dabei denken: Na, na, na... Geld laß ja ganz gewiß hier, — aber so viel? — War 'n bißchen reichlich gemessen, ein goldener Berg blendete eben mehr, als ein silberner. —
„Wann soll ich Ihnen das Geld für die Notwendigkeiten geben, Dela?“
Sie warf die Schultern zurück.
„Ein offenes Wort, Herr Zeit. — Warum kaufen Sie sich nicht lieber 'ne neue Weste?“
Sein Blick slog an sich hinunter.
„'ne Weste? — Wozu? — Hält die nich mehr?“ — Eine Hand tastete zu einem Flicker hinauf. „Das meinen Sie vielleicht. Ja, Clement, was soll ich mir hier für die Spelunke 'ne bessere Weste anziehen. Is mir die noch zu schade. Aber, natürlich, Mädchen, wenn Sie's lieber sehen, — ich hab' auch noch bessere.“
„Dann ziehn Sie 'ne bessere an.“
„Hätten Sie mir längst sagen sollen, Dela, daß Ihnen die hier nich gefällt. Wär' gleich in der Minute Abhilfe geschaffen worden. Ich tu' ja alles für Sie. — Und Sie schieben mich nich ab, Sie nehmen's doch an, Dela?“
„Wenn Sie so dumm sind, Herr Zeit, — annehmen tu' ich's selbstverständlich. Ich werd' morgen hingehen und mich nach dem Preis erkundigen.“
„Gut, tun Sie das. Sie kriegen dann das Geld. Ich will, daß Sie flott und hüßch in den Sommer hineinkommen, wie's sich für je ein schönes Mädchen gehört.“ Sie tat einen Schritt von dem Tische weg. Da stellte er sich schwerfällig auf die Füße und kam von der anderen Seite herum.
„Schon wieder mal keine Zeit. — Schon wieder mal ausdrücken, Sie Kietne.“
Mit einem Lachen fing sie an, rückwärts zu gehen. Ganz langsam zuerst, und dann schneller, je nach dem Maß der Schritte, mit denen er folgte. Die rote Bluse leuchtete lockend zwischen großen und kleinen Tonnen, leuchtete, machte Mut, trieb und zerrte. Er tappte unbeholfen hinterher, wand sich durch schmale Gänge, stolperte, stieß sich die Knie und riß sich an einem Nagel die Hand blutig.
„Dela, wenn ich Sie abfange...“

Schenkt zum Weihnachtsfest
Lederwaren

aber die guten Qualitäten nur vom
Lederhaus Fränkel

Ob **Handtasche, Stadttasche, Stadtkoffer, Brieftasche, Portemonnaie, Mappe, Schultasche, Koffer oder Reiseartikel**

immer nur die guten Qualitäten zu den bekannt niedrigen Preisen aus dem

Lederhaus Fränkel

nur **Holstenstraße 4**

Pelze

billigst

Wagner

Huxstraße 44

Vom Abbruch

W. G. Schröder Nachfl.

Suisenstr. 1-9 beim Ehrenfriedhof
gebe ich billig ab:

1a. Türen und Fenster, Bretter und Balken, Tore, eiserne Fenster, rote Steine, Rohglas, Träger, Rohre, Simsbetonplatten und sonstiges.

Tele. 22450 **Leon Lissianski**

Praktische
Geschenke
DIE WEIHNACHTSFREUDE BRINGEN

- Damen-Taghemden Trägerform, aus festem Wäschetuch . . . 1.35 **110**
- Damen-Taghemden Trägerform, reich garniert 2.25 **195**
- Damen-Taghemden Achselschluß, gute Qualität 1.75 **150**
- Damen-Nachthemden mit Puff-Aermeln 4.50 **375**
- Damen-Nachthemden aus Waschseide, sehr elegant . . . 7.25 **625**
- Damen-Nachthemden mit langen Aermeln, reich garniert . 3.75 **295**
- Damen-Nachthemden Piquee, mit langen Aermeln 4.95 **375**
- Damen-Hemdhosens mit Valenciennes und Klöppel . . . 3.75 **245**
- Damen-Schlafanzüge mit Millefleurs-Besatz 4.50 **395**
- Damen-Schlafanzüge Flanell, hübsche Muster 5.95 **475**
- Damen-Unterkleider Charmeuse, mit hübschen Motiven . 4.75 **395**
- Damen-Unterkleider aus Waschseide, sehr elegant . . . 8.25 **575**

Haerderla

Achtung!



Lose zu haben:

Abgabestellen des Konsumvereins, Staatl. Lotterie-Einnahme John, Schüsseibuden, Hut-Ziehe, Wahnstraße 9, Wullenwever-Buchhandlung, Johannisstraße 46, Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50, Lotteriekersten, Huxstraße 8, Partei- und Gewerkschaftskassierer, Zigarrengeschäft Buse, Königstraße Ecke Johannisstraße

Zum Weihnachtsfeste

empfehle ich aus meinem reichhaltigen Lager

Herren-, Damen- u. Kindergarderoben

Joppan, Lederjacken, Trikotagen, Pullover u. Westen
Teppiche, Gardinen, Bettwäsche, Tisch-, Divan-, Woll- und Bettdecken u. a. m.

Arnold Adlerstein

Hafenstraße 20

Sonntag von 2 bis 7 Uhr geöffnet



Fahrräder direkt ab Fabrik an Private schon von RM 32.- an m. Garantie Motorfahrräder ab RM 168.- Illustrierter Katalog gratis E. A. P. Stricker, Fahrradfabrik Brackwede-Bielefeld Nr. 262

2 Oberbetten
neu à 12.- RM
Blumenstraße 7a

Schenkt Bücher zum Fest!

Neue Bücher dieses Winters

Deutschland zwischen Gestern und Morgen.

Von **Anna Siemsen.**

Eine soziale Wanderung durch die Zeit mit 26 Abbildungen. Ein sehr wichtig. Buch, gebunden **4 00**

Zwei neue Bücher von **Upton Sinclair**
Briefe an einen Arbeiter mit 20 Zeichnungen von **Lili Réthi.** in Leinen 3,80, **250** für Organisierte

Warum gibt es Armut im reichsten Lande der Welt? Warum werden in Amerika die Reichen immer reicher, die Armen immer ärmer? Hier die Tatsachen, ihre Gründe und die Mittel zu ihrer Bekämpfung in einfacher, gerader Sprache, verständlich für jeden und jede.

Alkohol
Ein neuer fesselnd. Roman über die Prohibition und ihre Hintergründe, aufschlußreich wie „Peroleum“ und „König Kohle“, in Leinen 4,90, **285** kart.

Kleiner Mann — was nun?
Von **Hans Fallada.**
Der mit wachsender Teilnahme aufgenommen. Roman des Volksboten von **Johannes Pinneberg.** klein. Angestellten, einem von Millionen. und seinem unvergeßlichen Lämmchen. in Leinen 5,50, **450** kart.

Neue Erzähler d. neuen Deutschland.
Jz. deutsche Prosa, ein Gegenstück zu den bekannten „Neuen Erzählern des neuen Russland“. ca. 800 Seiten, in Leinen **375**

Das neue Kollwitz-Werk.
32 neue Zeichnungen und Graphiken der **Käthe Kollwitz** mit selbstgeschriebenen Erläuterungen. Ein wunderbares, ergreifendes Buch, wohl das schönste dieses Winters, **4 80** in Leinen

Geschichte der Kunst.
Von **Richard Hamann.**
Eine vollständ. Kunstgeschichte von der christlichen Zeit bis zur Gegenwart. 1110 z. T. ganzseitige Abbildungen, 12 vielfarbige Kunstdrucktafeln, Umfang 968 Seiten, Lexikonformat in Lein., eine Knauer-Neuerscheinung. Das Wunder des Büchermarktes nach Umfang, Ausstattung und Preis **4 80**

Meine Jagd nach dem Einhorn.
Von **Bengt Berg.**
Ein neues Buch des berühmten Forschers vom Großwild des indisch. Dschungels mit prachtvollen Aufnahmen von Nashörnern, Tigern, Pantheren, Elefanten und vielem anderen Großwild, **6 50** in Leinen

Rassenkunde und Rassenwahn.
Wissenschaft gegen demagogischen Dilettantismus von Prof. **Dr. Hedler.** Eine wichtige Broschüre. **75**

Schaltzes Opernführer
für Oper, Operette und Ballett mit Einführungen, geschichtlich und biographisch. Mitteilungen und 36 Abbildungen. Neunte völlig neu bearbeitete Auflage. Soeben erschienen; in Leinen **4 20**

Der billige Pupp doktor
K. Möller wohnt **Wahnstr. 81**
Auswahl in Puppen

Wintermäntel
getragen v. RM. 10.- an. Anzüge gefr. teils neuwertig, billig Leihhaus, Huxstr. 113

Marinehosen
- Jackets
- Hemden blan
- Swaeter blau
Breecheshosen
Manchesterhosen
Cordhosen
Leihhaus, Huxstr. 113

Der billige Puppen doktor
Reparaturen - Ersatzteile
Partien - etc. etc.
Königsstr. 62

Stompele Einrichtung.
Polster und Einzelmöbel
staunend billig.
Möbel - Werkstätten
W. Folkers
Nur Kleinarbeiter
Weg 63
Ede Ziegelstraße

333 v. A. 585 v. B. u. C.
Graviert, gratis
Wohn. f. d. d. Silber-
waren, bestick.
Wohn. Wessing
St. Petri 11. 585

Die Lübecker Genossenschafts-Bäckerei

e. G. m. b. H.

empfeilt zum Feste:

- la braune Pfeffernüsse** zu **60** u. **80** per Pfd.
- la weiße Pfeffernüsse** **90** per Pfd.
- Braunkuchenbruch** **55** per Pfd.
- Braune Kuchen** von **5** an per St.

Ferner Platenkuchen, Topfkuchen, Torten und sonstiges Gebäck in vorzügl. Qualität

Trotz Lügen und Verleumdungen große Erfolge!

165 000 RM. Rückvergütung

werden jetzt an die Mitglieder ausgekehrt. Täglich treten neue Mitglieder bei. Die Stärke der Konsumvereine liegt in ihrem Zusammenschluß im Zentralverband deutscher Konsumvereine u. der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine Hamburg mit über 60 eigenen modernen Fabriken

Verbraucher! Warum bist Du noch nicht Mitglied? Trete sofort ein und werde guter Käufer.

Aufnahmen nehmen sämtliche Warenabbestellen entgegen.



Konsumverein
für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Wullenwever-Buchhandlung

Lübecker

Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werttag. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.06 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die brei-ge-spaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig

Nummer 297

Montag, 19. Dezember 1932

39. Jahrgang

Eduard Bernstein +

Berlin, 19. Dezember (Radio)

Eduard Bernstein, der letzte der alten Arbeiterführer aus der Zeit des Sozialistengesetzes ist am Sonntagmittag um 2 Uhr in Berlin-Schöneberg kurz vor der Vollendung des 83. Lebensjahres an Altersschwäche gestorben.

Was Bernstein der Internationale und besonders der deutschen Sozialdemokratie bedeutet hat, ist kaum mit wenigen Sätzen zu umreißen. Er verkörperte in sich vier Kämpfer-



generationen: Er war Eisenacher Sozialdemokrat, war erfolgreicher Stratege der Geheimbundkämpfe, war in der Zeit von 1902 bis zum Ausbruch des Weltkrieges ein Parlamentsredner von hohem Grad, und er war schließlich auch Mitbegründer der demokratischen Republik nach dem November-Umschwung 1918.

In der theoretischen Geschichte der Sozialdemokratie bedeutet Eduard Bernsteins Wirken zweimal einen großen Wendepunkt. 1880 war er Redakteur des „Zürcher Sozialdemokrat“ des Zentralorgans der durch das Ausnahmegesetz verfolgten Sozialdemokratie. Damals stand er bereits im brieflichen Verkehr mit Engels. Seine Leitartikel waren bahnbrechend für den Marxismus, die grundlegende Theorie von Marx über die katastrophale Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft und über die revolutionäre Kampftaktik der Arbeiterbewegung. 1888 wurde Bernstein auf Drängen Bismarcks auch aus der Schweiz ausgewiesen und er ging nach London, wo er tiefen Einblick in die englische Wirtschaft und Sozialgeschichte gewann. Aus der Lage der englischen Arbeiterchaft schöpfte er die Ueberzeugung, daß eine Entwicklung zum Sozialismus in England sei, ohne daß die kapitalistischen Produktionsverhältnisse durch die Produktionskräfte katastrophal gesprengt werden. Diese Ueberzeugung legte er in einer Schrift „Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie“ nieder. Diese Schrift wurde zum Standardwerk des „Revisionsismus“, der auf den sozialdemokratischen Parteitag in Hannover und Dresden von einer großen Mehrheit verurteilt wurde.

Nach jahrzehntelanger Verbannung konnte Bernstein schließlich nach Berlin zurückkehren. Hier entwickelte er eine lebhafteste Tätigkeit. In den Reichstag, wohin ihn 1902 der Wahlkreis Breslau-West an Stelle des verstorbenen Bruno Schönlank zum ersten Mal entsandte, gehörte er zu den pflichterfülltesten unter den Volksvertretern. Auch in der Schöneberger Gemeindeverwaltung war Bernstein eifrig tätig. Zugleich besorgte er der deutschen Sozialliteratur eine Reihe der besten Werke. Die Zahl seiner Bücher ist außerordentlich groß. Unzählige sind seine partei- und sozialdemokratischen Aufsätze, die er für Zeitungen und die sozialdemokratische Presse schrieb, deren ständiger Mitarbeiter er bis vor wenigen Jahren war. Weit über die sozialdemokratische Partei hinaus hat Bernstein als Nationalökonom und Sozialwissenschaftler auf die theoretische Ueberwindung des Kapitalismus hingewirkt. Seine theoretischen Hauptwerke nehmen in der nationalökonomischen Wissenschaft einen Hauptplatz ein. Im Kriege schlug sich Bernstein, von dem unabweis-

Kriegselend ergriffen, auf die Seite der „Unabhängigen Sozialdemokratie“. Nach dem Kriege steuerte sein immer verjöhlicher Geist zur sozialdemokratischen Mehrheitspartei zurück. Er gehörte zu den tätigsten Kräften, die die Einheit der Sozialdemokratischen Partei wieder herbeizuführen trachteten, und sich um die später erfolgte Verständigung verdient gemacht haben. An der Bahre dieses alten Kämpfers stehen heute trauernd nicht nur die deutsche Sozialdemokratie, sondern auch die sozialistischen Schwesterparteien der Internationale.

Für uns aber geht mit dem „alten Ede“ ein Freund dahin, der eine Lücke läßt. Längst stand er nicht mehr in den vorderen Reihen der Kämpfer. Aber wir hatten doch den Mann in unserer Mitte, der den Krieg gegen Bismarck siegreich bestanden hatte. Und jeder wußte, daß ist ein Mann, auf den man sich verlassen kann.

Lebensgang eines Aufrechten

Berlin, 19. Dezember (Radio)

Eduard Bernstein wurde am 6. Januar 1850 in Berlin geboren. Sein Vater war Lokomotivführer der damals neu geschaffenen preussischen Eisenbahn. Er schickte seinen Sohn auf das Gymnasium. Da es zur Universität nicht ausreichte, wurde Bernstein später Privatsekretär eines der ersten Bankiers Berlins. Schon in dieser Zeit interessierte er sich außerordentlich stark für sozialistische Schriften. Bald darauf trat er selbst als Schriftsteller auf. Er gab die Zeitschrift „Die Zukunft“ heraus und wurde als 23-jähriger Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. In den Gründerjahren war er einer ihrer stärksten Agitatoren. Im Jahre 1880 mußte er nach der Schweiz auswandern, wo er nahezu ein Jahrzehnt lebte. In Zürich redigierte Bernstein damals den „Sozialdemokrat“. Als er schließlich auch aus der Schweiz ausgewiesen wurde, siedelte er nach London über, wo er 13 Jahre seines Lebens verbrachte. Erst im neuen Jahrhundert kehrte er nach Deutschland zurück. Vom Jahre 1902 war er bis 1928 mit einer Unterbrechung in den Jahren 1906 bis 1912 sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter. Im Jahre 1928 zog sich der fast 80-jährige von der aktiven Politik zurück.

Kabinett Boncour gebildet!

Es bleibt beim Linkskurs!

Paris, 19. Dezember (Radio)

Das neue französische Kabinett Paul Boncour ist gebildet. Boncour selbst wird Ministerpräsident und Außenminister. Innen: Chaumery
Finanzen: Cheron
Krieg: Daladier
Marine: Leygues
Luft: Painlevé
Unterricht: de Monzie
Kolonien: Sarrant
Arbeit: Dalimier.

Paris, 19. Dezember (Radio)

Die Bildung des Kabinetts Paul Boncour war erst am Sonntag in den späten Abendstunden beendet. Der Neubildung standen durch die Besetzung des Finanzministeriums mit einem Mann, der gemäß den Versprechungen Paul Boncour an die Sozialisten keine Herabsetzung der Beamtengehälter und Kriegerpensionen vornehmen will, große Schwierigkeiten entgegen, da auch die gemäßigten Rechtsparteien jede Teilnahme ablehnten.

Das Kabinett setzt sich einschließlich der Unterstaatssekretäre aus 5 Senatoren und 24 Abgeordneten zusammen. Von den Senatoren sind zwei (Paul Boncour und Cheron) parteilos. Die übrigen sind Mitglieder der radikalen Senatsfraktion. Von den Abgeordneten sind 18 sozialradikal, 2 parteilos, darunter Unterstaatssekretär Frost, der, wie Paul Boncour, früher der Sozialistischen

Der „fliegende Hamburger“ fährt

Berlin, 19. Dezember (Radio)

Der neue Motor-Blitzzug Berlin-Hamburg, „fliegender Hamburger“ genannt, hat heute vormittag seine erste Probefahrt angetreten und nach kurzer Zeit glücklich beendet. Der Zug verließ um 8 Uhr den Lehrter Bahnhof zu seiner ersten Fahrt nach Hamburg, das er ohne Zwischenfall bereits um 10.21 Uhr, also nach einer Fahrzeit von 2 Stunden und 21 Minuten erreichte. Es besteht die Hoffnung, die Geschwindigkeit für die Gesamtstrecke noch um 10 bis 12 Minuten zu vermindern. Der Blitzzug wird kurz nach 3 Uhr nachmittags von Hamburg aus die Rückfahrt nach Berlin antreten, wo man ihn um 5.36 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof wieder erwartet. An der heutigen Fahrt nehmen lediglich die Ingenieure der am Bau beteiligten Firmen und mehrere Techniker der Reichsbahn teil. Der Blitzwagen ist von der Görlitzer Waggon-Maschinenfabrik gebaut worden. Er wurde am Sonntag von Görlitz nach Berlin überführt.

Riesenfeuer im Hafen von Le Havre

Paris, 19. Dezember (Radio)

In Le Havre entstand an Bord eines mit 1800 Fässern Benzin beladenen Motorschiffes im Augenblick der Abfahrt eine heftige Explosion. Im Nu stand der Dampfer mit seiner gefährlichen Ladung in Flammen. Ein mit ihm zusammengepackter Schleppkahn, der ebenfalls mit Benzin beladen war, ging auch in Flammen auf. Fünf Personen, die Frau des Schleppkahnführers und ihr Kind sowie drei Matrosen des Dampfers kamen bei dem Brand ums Leben. Die Leichen der drei Matrosen, die bei der Explosion ins Wasser geschleudert wurden, konnten noch nicht geborgen werden. Trotz energischer Anstrengungen der Feuerwehr brannten die beiden Schiffe vollkommen aus.

Bestialischer Nazi-Ueberfall auf sozialdemokr. Verkehrslokal

Berlin, 19. Dezember (Radio)

In der Nacht zum Montag wurde im Nordosten Berlins in der Knipodestraße ein sozialdemokratisches Verkehrslokal, in dem sich mehrere Parteifreunde und einige unparteiische Personen befanden, von Nationalsozialisten überfallen. Der Ueberfall erfolgte gegen 2 Uhr nachts. Die Nationalsozialisten, die nach und nach Verstärkung erhielten, demolierten alles, was sie in dem Lokal vorfanden. Ein in dem Lokal befindlicher Schwerkrankenwagen wurde so mißhandelt, daß er schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Die übrigen Personen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Als die Polizei an dem Tatort erschien, waren die Notwies bereits ausgeräumt.

Partei angehört hatte, aber infolge seiner Stimmabgabe gegen die Abschaffung der Reserveübungen freiwillig ausgetreten war, einer ist Sozialrepublikaner, einer unabhängiger Sozialist, zwei sind unabhängige Radikale.

Das Kabinett hat also fast die gleiche Zusammenziehung wie das Kabinett Herriot, was auch in der Besetzung der Ministerien mit fast denselben Personen zum Ausdruck kommt. Es wird, wie Paul Boncour selbst erklärt hat, auch die Politik Herriots fortsetzen, nur in der Finanzpolitik und der Schuldenfrage wird es eine andere Haltung einnehmen. Der Versuch Paul Boncours, den früheren Minister Pietri zum Eintritt in sein Ministerium zu bewegen und damit einen Teil der Linkrepublikaner für sich zu gewinnen, ist an der mehr nach links orientierten Finanzpolitik gescheitert. Das Budgetministerium blieb unbesetzt, da keine von Paul Boncour ausersehene Persönlichkeit dieses Portefeuille übernehmen wollte.

Senator Cheron, der bereits unter Poincaré, Briand und Lardieu Finanzminister war, wird die alleinige Verantwortung für die Finanz- und die Budgetpolitik zu tragen haben. Seine Wahl dürfte sowohl in der Kammer als auch im Senat begrüßt werden, denn er war es, der nach der Inflation 19 Milliarden Franc in der Staatskasse sammelte. Seine Wahl dürfte sowohl in der Kammer als auch im Senat begrüßt werden, denn er war es, der nach der Inflation 19 Milliarden Franc in der Staatskasse sammelte. Seine Wahl dürfte sowohl in der Kammer als auch im Senat begrüßt werden, denn er war es, der nach der Inflation 19 Milliarden Franc in der Staatskasse sammelte. Seine Wahl dürfte sowohl in der Kammer als auch im Senat begrüßt werden, denn er war es, der nach der Inflation 19 Milliarden Franc in der Staatskasse sammelte.

stellen, wie das die Sozialisten schon lange verlangt haben und die notwendigen Ersparungen durch eine Verwaltungsreform statt durch eine Herabsetzung der Beamtengälter zu erzielen versuchen. In der Schuldenfrage wird das neue Kabinett die Verhandlungen mit Amerika über die Revision des Abkommens fortsetzen, aber sich vor dem Amtsantritt des Präsidenten Roosevelt auf keinerlei Vereinbarungen einlassen. Die Regierungserklärung des neuen Kabinetts wird am Donnerstag im Senat und in der Kammer verlesen werden. In der Kammer wird eine politische Debatte folgen, die mit einem Vertrauensvotum für die neue Regierung beendet wird.

Das Kabinett findet in der Presse eine günstige Aufnahme. Nur die Rechtspresse, die bereits das Ministerium Herriot bekämpft hatte, lehnt auch Paul Boncour ab und jagt ihm ein kurzes Leben voraus.

Sozialisten tolerieren Boncour

Regierungsteilnahme lehnen sie ab

Paris, 17. Dez. (Eig. Bericht)

Die sozialistische Kammerfraktion lehnte am Sonnabend das Angebot Paul Boncours, in eine von ihm zu bildende Regierung einzutreten, ab. Am Vormittag setzte Paul Boncour vor dem Vorstand der

sozialistischen Kammerfraktion sein Programm auseinander. Er erklärte sich im Grunde mit dem von dem sozialistischen Parteikongress Anfang Juni aufgestellten Programm, das Herriot abgelehnt hatte, einverstanden, machte aber in verschiedenen Punkten erhebliche Einschränkungen. So lehnte er z. B. die sofortige „massive Herabsetzung“ der Rüstungen ab, bevor nicht eine organische Reform des französischen Heeres durchgeführt und eine internationale Verständigung über die Abrüstung erzielt sei. Auch das Verbot des Waffenhandels und die Einführung der 10-Stunden-Woche machte er von einer internationalen Regelung abhängig. Die Verstaatlichung der Versicherungsgesellschaften und der französischen Eisenbahnen erklärte er für den Augenblick als undurchführbar, da sie zu große Geldmittel erfordern würden. Nur die Kontrolle der Banken und den Verzicht auf die in dem Budgetentwurf der Regierung Herriot vorgesehene Herabsetzung der Beamtengälter wollte er sofort zugeben.

Die sozialistische Kammerfraktion hielt das Programm für ungenügend und beschloß nach lebhafter Debatte eine Delegation zu Boncour zu entsenden, die ihn ersuchen sollte, sein Programm in verschiedenen Punkten zu präzisieren. Paul Boncour erklärte der Abordnung, die aus Léon Blum, Renaudel, Vincent Auriant und Lébas bestand, er sei nicht in der Lage, nähere Erklärungen abzugeben, da er seine volle Handlungsfreiheit behalten wolle. Angesichts dieser ablehnenden Haltung kam die sozialistische Kammerfraktion zu dem Beschluß, ihren Eintritt in ein Kabinett Paul Boncour abzulehnen. Sie fügt diesem Beschluß jedoch hinzu, daß sie der Bildung eines bürgerlichen Linkskabinetts unter der Führung Paul Boncours sympathisch gegenüberstehe.

istische Führer Dr. Goebbels, der über die aktuellen politischen Probleme sprechen sollte, war nicht erschienen. Landesinspekteur Lohse und der Reichstagsabgeordnete Gauleiter Silberbrandt verbreiteten sich über die politische Lage. Leber den Straffer-Konflikt äußerte sich Silberbrandt nur andeutungsweise. Eine Aussprache fand nicht statt.

Zu einer Sondertagung traten dann am Nachmittag noch Kreisleiter, Landtagsabgeordnete, Amtshauptleute, Fraktionsführer, Bürgermeister und Stadträte der NSDAP. zusammen. Die Tagung dauerte nur kurze Zeit. Das Ergebnis dieser Beratungen ist nicht bekannt.

Im weiteren Verlauf des Nachmittags fanden noch Sonder-tagungen der Frauenschaft, der Rassenwarte, der Kriegsbeschädigten, der Beamten usw. statt.

Am Montag nahmen auch etwa 20 Ordnungspolizeibeamte in SS-Uniform teil.

Ihre Sorgen!

Der Führertrah im Nazilager läßt selbst die „Seitenecke“, der Tageszeitungen auf ihre Kosten kommen. Im Zenith seiner Macht angekommen und als der Sieg „zum Greifen nahe“ war, hatte der Herr der Braunhäuler keine anderen Sorgen als die Neu-Uniformierung seiner braunen Scharen. Wie sein Vorgänger Wilhelm II., so erfaßte Adolf die neuen Waffenvorschläge, neue Kreuze und Sterne, Rang- und Gradabzeichen, vom Oberst bis zur G.I. und bis zum jüngsten Zeitungsausdräger der Naziblätter. Das waren so die Sorgen „des Führers“ um die Not und das Elend des deutschen Volkes.

Raum waren die neuen Uniformen verpaßt, als ein großer Krach zwischen den Pgg. M. d. R. und den Pgg. M. d. L. des preussischen Landtages ausbrach. Der Grund: die M. d. R. konnten am Ärmel zwei Streifen tragen, die M. d. L. aber nur einen Streifen. Heftiger Protest der M. d. L. und einstimmige Protestation der Landtagsfraktion in München. Mit dem Erfolg, daß dem Wunsch und Eitelkeitsbedürfnis der M. d. L. entsprochen wurde. Das sind so die Sorgen der Landtagsfraktion einer „Arbeiterpartei“.

600 SA.-Leute verlassen geschlossen die NSDAP.

Großmeuterei in Kassel

Kassel, 19. Dezember (Radio)

Am Sonntag haben in Kassel 600 SA-Leute geschlossen ihren Austritt aus der NSDAP. erklärt.

Die äußere Ursache der Meuterei ist in der Nichterfüllung von Versprechungen zu suchen, die von der nationalsozialistischen Anhängerschaft von den Führern schon lange gemacht wurden, ohne eingehalten worden zu sein. Wie im übrigen Deutschland, so konnten auch in Kassel die für die SA-Ausrüstungen notwendigen Gelder nicht aufgebracht werden. Die Folge war, daß die einzelnen SA-Leute von den Lieferanten persönlich haftbar gemacht wurden. Um das abzuwenden, verkaufte der Sturmabteilungsleiter des Sturmes 5 und des Sturmes Bettenhausen eigenmächtig 300 Sack Kartoffeln, die von Landwirten für die nationalsozialistische Winterhilfe gestiftet worden waren. Aus dem Erlös von 600 Mark wurden dann die SA-Uniformen bezahlt. Der Sturmabteilungsleiter wurde wegen dieser Handlung vor ein Parteigericht gestellt und mit sofortiger Wirkung ausgeschlossen. Als die SA diese Entscheidung des Parteigerichts erfuhr, trach ein Sturm der Entrüstung aus. Die beiden Stürme entschlossen sich, der Partei geschlossen den Rücken zu kehren und so ihre Solidarität mit dem ausgeschlossenen Sturmabteilungsleiter zu bekunden. Damit hat etwa ein Drittel der Kasseler SA der NSDAP. den Rücken gekehrt. Weitere Austritte werden erwartet.

Hitler reist im Land herum

Halle, 17. Dezember (Eig. Ber.)

Hitler wollte am Sonnabend in Halle, um den Oppositionsbrand zu löschen und neue Kreuzwürde einzulammeln. Alle Amtswalter des Gaues waren versammelt. Gregor Strasser galt bisher als „Heurkauf“. In Halle jagte der Oberstabsführer Gregor Strasser sei bekräftigt worden. Am ersten Konflikt mit den Brüdern Strasser habe er große

Milbe wälzen lassen, obwohl durch das Verhalten Otto Strassers die Parteiorganisation großen Schaden erlitten hätte. Amso härter müsse jetzt gestraft werden. Nur sein Wille gelte in der Partei.

Als sich Hitler dann von jedem Amtswalter ewigen Gehorjams in die Hand schwören ließ, prügelten sich oppositionelle SA. und SA-Leute mit Hitlertruppen. Die Opposition hatte sich gewaltig in den Saal verjagt.

Am Sonntag hielt er dann seine Beschwörungsgedanken in Magdeburg und Hamburg. Hier widerrief er den Ausspruch über die „Bestrafung“ Gregor Strassers. Darüber hinaus erklärte er nach dem Hamburger Fremdenblatt: die Partei werde nicht noch weitere Gedanken ihres Wirtschaftsprogramms der Öffentlichkeit übergeben, sondern in Zukunft dieses Programm unter Verschluss halten, damit es nicht ausgeplündert werden könne.

Das ist also die neueste Ausrufe gegenüber der Anklage, daß Hitler überhaupt kein Wirtschaftsprogramm besitzt, es sei denn das berühmte Feuersche, das notwendig in schnellster Zeit zur Inflation führen muß.

Sedenfalls ein erhabenes Bild eines Parteiführers, der angeblich genau weiß, wie Deutschland zu retten ist, es aber niemand sagt, damit um Gottes willen kein anderer Deutschland etwas zu früh rettet!

Gau Mecklenburg-Lübeck wird einexerziert

w Schwerin, 19. Dezember (Eig. Meld.)

Der Gau Mecklenburg-Lübeck der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei hielt am Sonntag in den Stadthallenfälen in Schwerin eine Gantagung ab, die aus Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz und Lübeck besucht war. Die Verhandlungen waren vertraulich, nur Parteimitglieder durften erscheinen. Die Haupttagung fand im großen Stadthallenfaale in den Vormittagsstunden statt. Der Berliner nationalsozia-

Wahl im Bergarbeiterdorf

Nazis in sechs Wochen halbiert

Aachen, 19. Dezember (Radio)

Infolge Ungemeindungen fand in dem durch das fürchterliche Grubenunglück bekannten Alsdorf am Sonntag eine Neuwahl des Gemeinderates statt, bei der die Nationalsozialisten eine katastrophale Niederlage erlitten. Es erhielten:

	6. 11.	31. 7.
Sozialdemokraten	825	1 246
Kommunisten	2 512	3 318
Nazis	496	914
Zentrum	1 825	2 637
Bürgerliche	987	
Christl. Arbeiter	238	
Arbeiter und Bauern	181	
Christl.-soziale Bürgerliste	81	

Insgesamt wurden 7096 Stimmen abgegeben. Der Verlust der Nazis gegenüber den Reichstagswahlen von 6. 11. beträgt 45,2 Prozent.

Wie Naziregierung Zeitungen verbietet

Jena, 17. Dezember (Radio)

Die sozialdemokratische Zeitung „Das Volk“ in Jena wurde am Sonnabend auf fünf Tage von der nationalsozialistischen thüringischen Regierung verboten, weil sie die Begründung eines Antrages der sozialdemokratischen Landtagsfraktion veröffentlicht hatte, der die Aufhebung des Versailler Wechselspruches und des Erlasses gegen die Erteilung des lebenskundlichen Unterrichts forderte.

E. Weissenborn-Dancker

Die Mausefalle

Roman aus Berlin N

Romanvertrieb E. Ecklak Halle - Saale, Eisenstraße 16

17. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Ich will nicht hören, Herr Zeit.“
„Als wenn Sie jemals hörten, Dela. Sie können kommen, wann Sie wollen und wohin Sie wollen, das wird mich immer freuen.“

Er richtete sich auf. Das Haar stand ihm hoch über der geröteten Stirn. Die Wette hatte sich etwas verschoben, zwischen ihrem Saum und der Halse lugte der Streifen eines sonnigglühenden Hemdes. „Is meine Frau schon weg?“

„Ja. Eben fortgegangen.“

„Die will jetzt so ne Art Sonnenbäder nehmen. Is das nich zum Krankehen?“

„Nellehen wird's ihr gut tun, Herr Zeit.“

„Ich Elidjan. Die ganze Kammerlei is überhaupt Bidjan. Wenn ein Mensch so weit is, dann stirbt er eben. Läßt sich doch nich ändern. — Was sagen Sie?“

„Ranger will schließlich so lange leben, wie's geht.“

Er sah auf einer Tonne, den Oberkörper vorgebeugt, die Hände auf den Knien. Strömend vor Farbe und Fülle.

„Dieses ewige Gezeier. Heut jetzt ihr das und morgen jenes. Es müßte nur noch kommen, daß sie nich mehr gehen könnt.“

„Ich bin wirklich traurig dran, Dela. Wenn man doch nich geherrtet hätte.“

„Hatten's lassen sollen“, entgegnete sie schelzend.

„Ja, wenn man das alles vorher wüßte. Damals is man drauß reingefallen. Denken Sie mal, sie hat mich belogen. Belogen nach allen Regeln. Soundso viel Geld hand auf Ihren Namen. Nachher war's kaum die Hälfte. Aber da sah man sich und konnt' nich mehr zurück. — Donnerwetter, wer is während damals.“

„Ist spottiges Reden schmerzte durch die Dämmerung.“

„Scheint auch nicht viel Liebe bei Ihrer Freierei gewesen zu sein.“

„Liebe? — Ach, Dela. Sehen Sie sich die Frau mal an. Kann da 'n Mensch auch noch Liebe empfinden? — Allerdings, — so wie ich. — Is hat je damals, als ich je nahm,

nach nicht ausgehen. So grade nich. — Es war ja nich viel Schönes dran, — aber ja. — Teufel noch mal, und dann Sie immer daneben. Dieser Kontrast! Zum Heulen, Mädchen.“

„Ich kann ja gehen, dann haben Sie den Kontrast nicht mehr.“

„Dann würd' man ganz verrückt. — Wissen Sie, Dela, Sie dürfen einfach nich mehr gehn. Ich weiß gar nich, wie ich das aushalten sollte.“

„Unsere Eve könnte einspringen. Sie schwärmen doch sicher auch schon für meine Schwester.“

„Ja?“

„Finden Sie wunderbar, und so weiter?“

„Hübsch, Dela. Tadelllos hübsch. Natürlich gegen Sie nichts. Gegen Sie fällt sie weg. — Neben Ihnen wird überhaupt kein Mädchen bestehen bleiben, auch das schönste nich.“

„In dem Moment war sie ihm dankbar.“

„Der Franz ist weg in sie.“

„Er sah erheit hoch.“

„Der Franz? Er was, das hat ja schnell gegangen.“

„Die beiden sind schon ungefähr vor der Hochzeit.“

„Na, warum nich“, meinte er lebhaft. „n nettes Mädchen. Ich würd's dem Franz wünschen.“

„Dann sind Sie seine Arbeit aber los, Herr Zeit.“

„Das müßt' ich verschmerzen. Man steht doch nich dem Glück seiner Leute im Weg. — Ach. Da war' ich der letzte, der das täte. Im übrigen bekam Ihre Schwester 'n freibeham Mann. Strebsam is er, das muß man ihm lassen. In der Hinsicht kann keiner etwas gegen ihn sagen. Ich werd' ihm zur Vorsicht noch mal auf den Zahn fühlen, mal hören, wie's von ihm gemeint is mit der Hochzeit. Wenn's stimmt, dann raten Sie Ihrer Schwester, daß sie einjähligt.“

„An mir soll's nicht liegen. Was ich tun kann. — Sie laßte auf. Was ich tun kann, Herr Zeit.“

„Weiß ich ja. Sie sind auch froh, wenn er hier raus kommt.“

„Selbstverständlich. Je eher, desto besser. — Wohin will er eigentlich morgen?“

„Morgen? Aha, ja. 'ne geschäftliche Sache, Dela.“

„Was denn?“

„Is Ihnen das so interessant?“

„Das nicht. Aber, — ich mein nur so. Er tut wunder wie Geheimnisvoll.“

„Geheimnisvoll is die Reise nich. Ganz geschäftlich. 'n Stück in die Provinz runter, Geld holen. Sie brauchen nich grade darüber zu sprechen, es is nich nötig, daß Leute

über alles orientiert sind. Bin ich nie 'n Freund von gewesen.“

„Wann kommt er denn wieder?“

„Er holte Atem.“

„Mittwoch, Donnerstag, glaub' ich.“ Seine Hand fuhr in die Hosentasche. „Da den' ich grade an was. Bis Mittwoch wollte Ihr Vater gern die Aufstellung des Nötigsten haben, was Sie anschaffen müssen. Ich hab' hier was draufgekratzt. Kommen Sie mal her.“

„Sie stand neben ihm, den Kopf auf den Zettel gebeugt.“

„Also gucken Sie. 'n Kleid, vier, fünf Schürzen, Wäsche, 'n Paar Schuh'. Soll noch was drunter?“

„Wird genügen. Ober, warten Sie, — schreiben Sie noch 'ne Bluse dazu.“

„Er holte ein winziges Bleistiftendchen aus der Weste, nahm den Zettel aufs Knie und schrieb: „Eine Bluse.“

„Und nu hab' ich 'n Vorschlag, Dela. Das, was diese Sachen kosten würden, das legen Sie sich beiseite und machen sich sonst 'ne Freude damit. — Die Sachen selber kauf' ich Ihnen.“

„Sie?“ fragte Dela Röper.

„Ja, ich. Natürlich unter Verschwiegenheit. Meine Frau brauch't nich zu wissen und niemand sonst. Ich kauf' sie Ihnen. Ich kauf' Ihnen auch noch was dazu, wenn Sie's wollen. — So machen Sie mich zum Narren, Mädchen.“

„Haben Sie auch schon nachgerechnet, was die Geschichte kosten wird?“

„Ja. — Macht nig. Für Sie. — Und überhaupt, Dela — wenn Sie wüßten, ich — ich hab' ja mehr Geld als Sie glauben.“ Seine Stimme war zu einem heiseren Flüstern herabgesunken. „Mehr als Sie glauben. Ich konnt' noch ganz was anderes für Sie tun. Wenn Sie mal 'n hübschen —“

„Den Rest schenken Sie sich, Herr Zeit.“ Ihre Augen hatten ihn wieder im Zaun. Wie zwei tanzende schwarze Teufel hüpfen sie in der Dunkelheit.

„Sie verstehen mich falsch, Dela.“ Er mußte sich räuspfern, um erst über etwas Herr zu werden. — „Ich schäht' Sie nich ein, wie man sonst Mädchen eintarziert. Sie stehen drüber. Sie sind was Extraz, von außen und von innen.“

„Aber, — sehen Sie mal, — bleiben Sie hier, Dela, hören Sie ruhig weiter, — die Frau, — daß die bald stirbt, das steht ja 'n Mistelkind. Die mach't nich mehr. Wenn's hoch kommt, noch 'n Jahr, dann is plötzlich eines Tages Schlupf. Und dann bleiben wir zwei allein. Haben. Sie schon mal daran gedacht?“

„Kein. Reinetwegen kann Ihre Frau noch lange leben“

Oelkrieg in Persien

Resa Chan gegen das englische Imperium / Wie die Anglo-Persian ihre Arbeiter aussaugt / Nationale Ausbeutung gegen imperialistische / Eine Lebensfrage für England

Persischer Golf, Dezember 1932

In Persien kämpft man wieder einmal um Petroleum. Vorläufig auf der persischen Seite mit Vertragskündigungen und auf der englischen Seite mit Konzentration von Kriegsschiffen in der Nähe des Persischen Golfs. Die persische Regierung, sehr wahrscheinlich von Russland gestützt, firmiert ihre Maßnahmen als Kampf gegen den englischen Imperialismus und gegen die wucherische Ausbeutung der Ölfazern. Auf englischer Seite redet man von der Heiligkeit der Verträge, die man nicht brechen darf, und man darf England glauben, daß es die persischen Ölverträge unter keinen Umständen brechen lassen wird; denn das persische Benzin ist das Kraftreservoir für die englische Flotte außerhalb des Atlantischen Ozeans, insbesondere für die Schiffe in den indischen Gewässern.

Im Mai 1901 erhielt ein reicher Engländer William D'Arcy die Konzession für die Ausbeutung der Petroleumquellen in Südpersien. Damals ahnte man, wenigstens in Persien, nicht, wie reich diese Quellen sind. Sie wurden von den damaligen Machthabern in Persien für ein Butterbrot verschleudert, wobei man sich noch einbildete, die Engländer über die Köpfe balbieren zu haben. Sieben Jahre später ging die Konzession auf die Anglo-Persian Oil Company über. Der Aufschwung in der persischen Ölindustrie trat eigentlich erst in den Nachkriegsjahren ein, als man neue reiche Quellen entdeckte. Heute steht die persische Petroleumförderung an vierter Stelle in der Weltproduktion, obwohl die Vorräte nur zu einem Bruchteil ausgenutzt werden.

Die englische Gesellschaft, deren Aktienmajorität sich in der Hand der englischen Regierung befindet, dürfte auch jetzt in der Krise noch 30 000 persische Arbeiter beschäftigen. Sie werden mit berücktesten Kolonialmethoden bis aufs Blut ausgebeutet.

Die Arbeitszeit beträgt etwa 10 Stunden pro Tag. Dafür werden, nach deutschem Geld, 50 bis 70 Pfennig pro Tag bezahlt. Die Arbeiter werden wie Sklaven behandelt. Unter den tollsten Schikanen nimmt man Lohnabzüge vor. Die Bildung von Gewerkschaften ist natürlich verboten. Selbst Abendkurse, in denen man den Arbeitern das Lesen und Schreiben beibringen wollte, hat die englische Gesellschaft verboten.

Die persische Regierung des Tyrannen Resa Chan, die behauptet, jetzt den Krieg gegen den englischen Imperialismus und die Ausbeutungsmethoden der Anglo-Persian zu führen, hat diese Zustände, so lange sie an der Macht ist — und das sind fast 11 Jahre — gebuldet sogar die Anglo-Persian weitgehend dabei unterstützt.

Als es im Mai 1929 zu einem Streit in Abadan kam, setzte die Resa-Chan-Regierung ihre Truppen zugleich mit englischen Kriegsschiffen zur Unterdrückung der Petroleumarbeiter ein. Sie ließ rund 100 Streikführer deportieren. Zum Dank für die Streikhilfe errichtete die Anglo-Persian in Ahwas und im Hafen Mohammareh zwei kostbare Denkmäler für Resa-Chan. Die Arbeiter mußten auf ihre Streikforderung, Gewerkschaften bilden zu dürfen, verzichten.

Der Grund für den persisch-englischen Petroleumkrieg liegt auch, wie meistens bei derartigen nationalistischen Aktionen, auf finanziellem Gebiet. Nach den bestehenden Verträgen hat die Anglo-Persian 16 Proz. des Reingewinns an die persische Regierung zu zahlen. So lange diese Zahlungen immerhin beträchtlich waren, fand die Resa-Chan-Regierung den Konzessionsvertrag in Ordnung. Nun aber hat die Anglo-Persian die Zahlungs-

gen an die persische Regierung für das Jahr 1931 stark gedrosselt. Für 1930 zahlten die Engländer noch 1,3 Millionen wirkliche Pfund Sterling ermäßigt. Buchmäßig wird diese Drosselung in Ordnung sein, da eine Gesellschaft wie die Anglo-Persian selbstverständlich beliebige Gewinn- und Verlustrechnungen konstruieren kann. Aber die persische Regierung behauptet jetzt, von den Engländern betrogen worden zu sein, und hat den Vertrag gekündigt.

Es geht also durchaus ums liebe Geld. Hätte die Anglo-Persian nicht so sehr gespart, dann hätte die Resa-Chan-Regierung nicht ihr nationales Herz entbeckt.

Die Kündigung des Vertrages soll nur ein Druckmittel sein, um die englischen Zahlungen wieder zu erhöhen. Andererseits ist die Vertragskündigung ein geschicktes Manöver, um den breiten Massen in Persien etwas wie Kampf gegen den englischen Imperialismus vorzumachen; ist doch das gegenwärtige Regime in Persien durch eine Reihe von wirtschaftlich unsinnigen Maßnahmen, wie die überstülpte Einführung einer Goldwährung, seit langem stark erschüttert. Monatelang besteht faktisch in Persien schon der Belagerungszustand. Man braucht also ein Ablenkungsmanöver. Durchaus falsch ist es zu glauben, die Aktion der

Länder gegen Amnestie

Württemberg an der Seite Bayerns / Sachsen macht ein eigenes Amnestiegesetz

Keine Hoffnung mehr auf Gnadenerlaß vor Weihnachten

Berlin, 19. Dezember (Radio)

Der Reichstagenrat des Reichstages, der sich heute nachmittag mit dem Termin für den Wiederzusammentritt des Reichstages befaßt, wird keineswegs die Einberufung des Reichstages noch vor Weihnachten beschließen. Eine Tagung nach Weihnachten in den ersten Tagen des Jahres liegt jedoch im Bereich der Wahrscheinlichkeit.

Im Reichsrat, der sich am Dienstag mit dem vom Reichstag verabschiedeten Amnestiegesetz zu befassen hat, ist aller Voraussicht nach eine Mehrheit gegen das Gesetz vorhanden. Die sächsischen Länder Bayern, Württemberg und Baden haben übereinstimmend beschlossen, gegen das Gesetz Einspruch zu erheben. Außerdem werden mehrere preussische Provinzvertreter gegen das Gesetz stimmen, so daß aller Voraussicht nach die erforderliche Mehrheit für das Gesetz nicht erreicht wird. In diesem Falle würde das Gesetz an den Reichstag zurückgehen, der es nochmals mit Zwei-Drittel-Mehrheit zu verabschieden hätte.

Angeichts der Dringlichkeit, mit der insbesondere die großen Parteien das Gesetz behandelt wissen wollen, ist bei einer Ablehnung der Amnestie durch den Reichstag mit einer baldigen Einberufung des Reichstages zu rechnen. Es sei denn, daß die Nationalsozialisten auch diesmal die Dringlichkeit abschwören,

permanen Regierung sei eine antiimperialistische volksbefreiende Tat.

Historisch gesehen offenbart der Kampf in Persien den Niedergang des englischen Imperialismus. Der alte Imperialist Chamberlain würde sich im Grabe umdrehen, wenn er hörte, welche Töne selbst halbkoloniale Länder wie Persien im Verkehr mit der englischen Regierung anschlagen.

Bombenattentat — freigesprochen!

Rottbus, 17. Dez. (Eig. Bericht)

Der SS-Mann Hoffmann und der Nazi-Apotheker Heinrich aus Rottbus wurden am Sonnabend wegen Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz vom Schwurgericht mangels Beweise freigesprochen.

Sie waren angeklagt, am 16. August ein Siedlungshaus des Bundes jüdischer Frontsoldaten in die Luft sprengt zu haben. Während der Verhandlung stellte sich heraus, daß Hoffmann eine Prostituierte bestochen hatte, um von ihr ein eidlich bekräftigtes Alibizeugnis zu erhalten. Die SS-Zeugen machten merkwürdig übereinstimmende Aussagen, während ein mit den Nazis sympathisierender Zeuge die Angeklagten schwer belastete. Der Staatsanwalt ließ die Anklage auf vorsätzliches Verbrechen fallen und beantragte gegen Hoffmann wegen Beihilfe zum Verbrechen 1½ Jahre Zuchthaus und gegen Heinrich 1 Jahr Gefängnis. Das Gericht sprach die Angeklagten trotzdem auf Kosten der Staatskasse frei.

In der Urteilsbegründung heißt es, das Gericht habe sich weder auf die Zeugenaussagen noch auf die Indizien verlassen können. Es könne aber keine Rede davon sein, daß die Freigesprochenen als Unschuldige den Gerichtssaal verlassen. Es laste auf ihnen ein schwerer Verdacht, es fehlten nur die Beweise, daß sie an dem Verbrechen beteiligt waren.

Das Urteil ändert nichts an der Tatsache, daß Nationalsozialisten das Verbrechen begangen haben.

„Ja, — wenn, Herr Beit.“

„Krieg' ich dann 'nen Ruß, Dela?“

„Wenn Ihnen das Einjagen glückt, — ja.“

Er trieb sie nach der einen Seite herum, machte unvermittelt kehrt und kam von der anderen. Sie tat einen Satz, stand hoch auf einem Fuß, ließ ihn bis fast herankommen und sprang über ein paar Blechkannen hin in den äußersten Winkel.

„Dela, Mädel.“

Sein Atem keuchte. Ein kurzer, scheiternder Versuch, das nachzumachen.

„Geben Sie sich keine Mühe, Herr Beit. Ich bin nicht zu fangen. Dazu ist man zu schlau und zu geschickt.“

Er nahm einen neuen Weg und fiel aus trottelndem Gemächlichkeitstritt plötzlich ins Laufen. Mit einer ganz kleinen Wendung hatte sie das abgewehrt. Er griff zu und griff an die kalte Wand.

„Dela, bitte, — machen Sie mir das Fangen 'was leichter.“

„Fällt mir nicht ein. Seien Sie doch 'n bißchen schlauer.“

Nun ging sie wieder rückwärts. So langsam, daß er am anderen Ende Vorsprung gewann. Dann ein Messen der Entfernung, noch einmal ein Satz und die Kellertreppe hinauf.

„Das Spiel ist aus, Herr Beit. Ich hab' gewonnen.“

Ein Stöhnen von unten und Gelächter von oben. Der Kote stand an die Wand gelehnt, der Kellertür gegenüber.

„Bravo. Das nenn' ich 'ne Jagd. 'n Hallo, daß man's bis in die Gaststube hört.“

Sie strich sich die Haare aus dem Gesicht.

„Ich denk', du sollst bei den Gästen aufpassen.“

„Wenn keiner mehr da is, kann ich mir das Aufpassen wohl sparen.“ Er sah die Kellertreppe hinunter und folgte ihr in die Küche. — „Du, was würdest du gemacht haben, wenn ich dir plötzlich vom Ausgang her den Weg versperrt hätte?“

Sie schürte in den Funken des Herdes, daß die aufsprangen und emporlachten.

„Auf solche Gemeinheit hin braucht man die Fäuste. Du wärst dann der erste geworden, der sie ins Gesicht bekommen hätte.“

„Wär wohl nutzlos gewesen. Wenn wir dich beide gepackt hätten. Einer da und einer da.“

Ihre Zähne bligten weiß zwischen geschürzten Lippen.

„Glaub' nur nicht, daß der Wirt das zugelassen hätte. Ehe der es leidet, daß du mich ansieht, eher läßt er mich selber los.“

Der Kote ging ohne Antwort.

Am andern Morgen war er fort, ehe man im Hause aufstand.

Die Frau bemerkte es am Kaffeetisch.

„Geschäftsreise“, sagte der Wirt.

„Wohin?“ fragte sie aufmerksam.

„In die Mark. Klaus Keshen steht das Wasser bis an den Hals.“

„Kauft du?“

„Klar.“

„Behältst?“

„Wollen sehn.“

Ihr Gesicht war straff und ohne Müdigkeit. Die Augen rechneten etwas aus.

„Hättest selbst fahren sollen.“

„Der Franz versteht's genau so gut wie ich.“

„Ja, aber —“

„Darum keine Angst, Netta, ich hab' die Zahlen schon im Kopf. Da wird auch kein Kreuzer geworfen, der in verkehrten Händen blieb.“

Am Mittwoch gegen Abend war der Kote wieder da. Er saß zunächst im Büschzimmer beim Wirt und erstattete Bericht. Fast eine Stunde lang.

Dann kam er in die Küche, wo Dela ihm seine Suppe aufwärmte.

„'n Abend, meine Schöne.“

„'n Abend.“

„Was zu essen?“

„Wie du fühlst.“

„Ich hab' Hunger.“

Wirt ihn noch 'n Moment vorbeistehen müssen. Ich kann nicht hezen.“

„Nicht? Dacht' ich sonst.“ Er zog ein Paket aus der Manteltasche und warf es auf den Tisch. — „Hier! — Ich hab' dir was mitgebracht. Zufall, konn't gerade gut kaufen. Du sagtest ja neulich der Frau, so'n Ding fehlte dir.“

„Du hast mir was mitgebracht? Na, nun hört alles auf.“

„Ne, tatsächlich. Guad' doch nach.“

Sie ließ die Suppe allein brodeln und kam an den Tisch. Riß den Faden ab und machte das Papier von einer haunledernen Handtasche los. Hübsch und fest lag die in ihrer Schachtel, ein mattschimmerndes Goldschloß oben unbaran auf einem schmalen Kärtchen der Preis: „Zwanz' Mark.“

(Fortsetzung folgt.)

„Tut sie aber nich. Ausgeschlossen. — Wir zwei blieben dann allein, Mädchen. Dann sollten Sie Ihres Lebens mal froh werden. Was Sie wollten, kriegten Sie. — Glauben Sie sicher, Dela, ich — man denkt das nich, aber es is wahr. — Ich kann Ihnen mehr kaufen, als einer aus den großen Willen, der jetzt in seiner Kutze an Ihnen vorbeifährt, nach dem Sie gucken, und den Sie sich zum Mann wünschen.“

„Dann kaufen Sie, Herr Beit“, meinte sie. Sie mußte ihn ansehen und dabei denken: Na, na, na... Geld jaß ja ganz gewiß hier, — aber so viel? — War 'n bißchen reichlich gemessen, ein goldener Berg blendete eben mehr, als ein silberner. —

„Wann soll ich Ihnen das Geld für die Notwendigkeiten geben, Dela?“

Sie warf die Schultern zurück.

„Ein offenes Wort, Herr Beit. — Warum kaufen Sie sich nicht lieber 'ne neue Weste?“

„Sein Blick slog an sich hinunter.“

„'ne Weste? — Wozu? — Hätt die nich mehr?“ — Eine Hand tastete zu einem Flicken hinauf. „Das meinen Sie vielleicht. Ja, Clement, was soll ich mir hier für die Spekulne 'ne bessere Weste anzieh'n. Is mir die noch zu schade. Aber, natürlich, Mädchen, wenn Sie's lieber sehen, — ich hab' auch noch bessere.“

„Dann ziehn Sie 'ne bessere an.“

„Hätten Sie mir längst sagen sollen, Dela, daß Ihnen die hier nich gefällt. War' gleich in der Minute Abhilfe geschaffen worden. Ich tu' ja alles für Sie. — Und Sie schieben mich nich ab, Sie nehmen's doch an, Dela?“

„Wenn Sie so dumm sind, Herr Beit, — annehmen tu' ich's selbstverständlich. Ich werd' morgen hingehen und mich nach dem Preis erkundigen.“

„Gut, tun Sie das. Sie kriegen dann das Geld. Ich will, daß Sie flott und hübsch in den Sommer hineinkommen, wie's sich für so ein schönes Mädchen gehört.“ Sie tat einen Schritt von dem Tische weg. Da stellte er sich schwerfällig auf die Füße und kam von der anderen Seite herum.

„Schon wieder mal keine Zeit. — Schon wieder mal ausrücken, Sie Kleine.“

Mit einem Lachen fing sie an, rückwärts zu gehen. Ganz langsam zuerst, und dann schneller, je nach dem Maß der Schritte, mit denen er folgte. Die rote Bluse leuchtete lodend zwischen großen und kleinen Tonnen, leuchtete, machte Mut, trieb und perzte. Er tappte unbeholfen hinterher, wand sich durch schmale Gänge, stolperte, ließ sich die Knie und riß sich an einem Nagel in der Hand blutig.

„Dela, wenn ich Sie abfange...“

Amlicher Teil

Nachdem dem Brasilianischen General-Konful in Hamburg, Carlos Ferreira De Araujo, namens des Reichs unter dem 12. Dezember 1932 das Exequatur erteilt worden ist, hat der Senat den Genannten nunmehr endgültig für das Lübeckische Staatsgebiet anerkannt und zugelassen.

Durch Ausschlußurteil vom 9. Dezember 1932 sind die Hinterlegungsbescheine über die Hinterlegung der auf den Namen des Kaufmanns Friedrich Alolph Carl Soberezh in Berlin lautenden Lebensversicherungs-Policen Nr. 93 369 und 102 638 der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck für kraftlos erklärt.

Lübeck, den 16. Dezember 1932.
Das Amtsgericht, Abt. 6.

Familien-Anzeigen

Am Sonntag morgen entschließend nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwest., Schwägerin und Tante

Maria Nagewitz
geb. Schröder
im Alter von 74 Jahren, tief betrauert von ihren Kindern u. allen Angehörigen
Ludwigstr. 77.
Beerdigung Mittwoch, d. 21. Dez., 2 Uhr, von der Kapelle Vorwerk

Weihnachtsgeschenk!
2 gr. Bettbezüge und 2 schöne Kissen zusammen 7 RM. Damastgarnituren (spottbillig) 2 neue Oberbetten à 11 RM. Wäschevertrieb Bederg. 60, II

Schlafzimmer, Küche
bill. Kl. Altfähre 21, I

Chaiselongues zu verkaufen. Moislng. Niendorfer Str. 128

G. guterh. Puppenwagen zu verkaufen. Schlafg. Westloer Straße 31, I.

G. erh. Puppenwagen, geg. Tischarbeit zu vert. Karlsruher Straße 3a

2 prima jg. tragende Milchziegen u. Osen Preis 10 RM zu pf. Fadenbg. Allee 58a

Verschiedene

Dr. H. Wagner
Hansastraße
vom 21.-28. Dezbr. verpreist

Gold-Silber-Platin
alte Gebirge kauf
Uhrmacher **Hübner**
Fühlhausen 13

Kaufgesuche

2 gr. Unterb. zu ff. gel. Angeb. u. 14 a. d. G.

Verkäufe

Großes Brennholz
Str. 30 1/2 (Süren und Fenster) nur an Gr. werksloie.
Hüßstraße 108

Öffentliche Versteigerung

Am Dienstag, dem 20. d. Mts., 11 Uhr, sollen in Gemäßheit der §§ 305, Abs. 3 und 290 HGB im Lübecker Börseaal nom. RM 1.600,- Aktien der Aktienbrauerei S. Lüd., Lübeck, Nr. 1333 48 - 16 Stück à RM 100,- gegen Barzahlung versteigert werden.

Wenzel, Obergerichtsbörsenverh.
(Telefon 247 91)

Nähmaschine, Staubjäger, Nidelferwice, Lederjacken, Anzüge, Mäntel (auch neue), Bettwäsche, Tisch- u. Schrankgrammophon, Fahrräder, Autoreifen 6,00 bis 20,00.

Leihhaus Schwartz, Fischergasse 21.

Ein willkommenes Weihnachtsgeschenk für jede Dame ist eine Dauerwelle

Kaufen Sie daher bei den Mitgliedern des Schutzverbandes einen Gutschein und Sie werden Freude bereiten. Lassen Sie sich aber nicht durch billige Reklame beirren, sondern besuchen Sie nur den wirklichen Fachmann, er ist nicht teurer, aber besser



Wo Sie dieses Zeichen im Fenster sehen, werden Sie gern kostenlos beraten.

Die Preise sind der heutigen Zeit angepaßt!

Warter

Das Fahrrad-, Werkzeug-, Radio- u. Elektro-Geschäft in der Breiten Straße 83 gegenüber dem Rathaus

bietet Ihnen zu Weihnachten besonders an:

In Fahrrädern

- Ballonrad nur 42.00
- in erstklassiger Ausführung drei Jahre Garantie, mit Freilauf
- Kinderroller in extra starker Ausführung mit Freilauf 32.00-45.00
- alle Größen vorrätig, 2 Jahre Garantie
- Kinderroller in jeder Ausführung von - 95 an
- Fahrradlampe m. Dynamoanschluss . . . nur 1.00
- Karbidlampen alle Marken vorrätig 1.95-3.95
- Fahrraddynamo von 4.50-7.50

Gr. Posten Nachtschlampen, mod. Form. mit Glaskugel. Messing vernickelt 3.25
Messing verdromt nur 4.65

In Radio

verschiedene Apparate zu billigsten Preisen.

- 3-Röhren-Sachsenwerk Eswe 3 W. m. Röhren nur 98.50
- Großer Posten Lautsprecher, Original Lelaton mit Freischwinger, kaukasisch-Nußbaum, poliert . . . 15.50 u. 22.50
- Antenn. gar. fabrikrfrisch . . . 3.75 3.25
- A. Kus, 27 Ampère-Stunden, St. 5.20 4.80 9.59

In Spielsachen

Über 400 komplette Eisenbahnen
Original Kraus, Karton . . . von 95 1/2 an
Dampfmotoren in jeder Ausföhr. v. 95 1/2 an
Modelle für Dampfmaschinen . . . v. 15 1/2 an
Überwerk-Auto v. 50 1/2 an
Puppenstuben-Lampen v. 15 1/2 an

Trotz meines konkurrenzlos billigen Lagerverkaufs gebe ich auf sämtliche Puppenwagen und Puppen 10% Rabatt

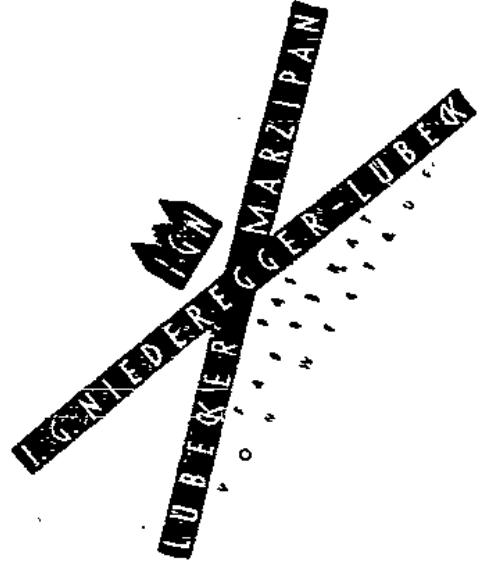
M. MUELLER
Engelsgrube 76

Billiges, trockenes Buchen, Tannen-Brennholz
Wertstraße 2

300 Ringe am Lager
333 v. 4. M., 585 v. 8. M. an
Urvierung gratis

Bestecke
800 Silb. Eßlöffel 5.90 gest. Eßlöffel 1.50
Taschenuhren . . 2.50
Garantie-Wecker 2.50

H. Schultz,
ob. Fleischhauerstr. 12



Bevorzugen Sie:
Kaffee-Ersatz-Misch 60% K. 1.60 p. %
40% . 1.20 . . .

nur von

Wienck & Rosenquist
Beckergrube 16 neben d. Stadttheater

Den Festkuchen

beziehen unsere Mitglieder aus der eigenen Groß-Bäckerei u. -Konditorei

Wir empfehlen:

- Platenkuchen 1/2 Platen RM. 2.60
- Streuselkuchen 1/2 Platen RM. 2.60
- Topfkuchen Stück RM. 2.-, 1.-, 0.50
- Sandkränze Stück RM. 2.00
- Frankfurter Kränze Stück RM. 1.00
- Helekränze, gefüllt Stück RM. 2.- 0.50
- Bienenstich Stück RM. 0.50
- Stollen (Klöben) n. sächs. Art Stck. RM. 3.-, 2.- 1.00
- Sahne-Torten, Nuß- oder Ananas- . . . Stück 4.00
- Buttercreme-Torten Stück 2.80
- 1a. Kleingebäck Stück 10, 7 1/2 und 5 1/2
- Teegebäck 1/4 Pfund RM. 0.12
- Pfeffernüsse, braun 1/4 Pfund RM. 0.15
- Pfeffernüsse, br., m. Mandeln. 1/4 Pfund RM. 0.20
- Pfeffernüsse, weiß 1/4 Pfund RM. 0.20
- Braunkuchenbruch 1/4 Pfund RM. 0.14

In unserm auf das modernste eingerichteten Betriebe werden nur beste Rohmaterialien in hygienisch einwandfreier Weise verarbeitet. Bestellungen werden rechtzeitig erbeten und in allen Abgabestellen angenommen.

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Konsumverein
f. Lübeck u. Umgegend e. G. m. b. H.

Neues Kochbuch
von Lina Lindner
1400 der besten Kochvorschriften mit Angabe des Vitamin- und Kaloriengehaltes und einer praktischen Aufstellung der Zutaten.

Ein starker Band in Leinen mit über 500 Seiten, 8 farbigen Tafeln und vielen Bildern, im Text nur 375

Jede Hausfrau braucht ein Kochbuch

Wullenwever - Buchhandlung

Reizende Neuheit D. R. Miniatur-Kunstdruck-Photo

Das entzückende

bei jeder Gelegenheit und auch als Paßbild verwendbar. Preis, um es jedem erschwinglich zu machen, nur RM. 1.50 dafür 2 versch. Anfn. inkl. drei modernen Bildnissen-Atelier für Qualitäts-Photographie

Adolf Schaletzky
jetzt nur Mühlensstr. 37, I, Stadthallenseite

Achtung! Ausschneiden!
Zur Einföhrg. verschenke ich f. d. Gesamtwert von RM. 100.00

ein hundred Aufnahmen inkl. je einem Photo an diejenigen, welche gegen Vorweis dieses Inserates am Mittwoch, d. 14. d. Mts. zw. 15-16 Uhr zur Empfangnahme eines Gutscheines in meinem Geschäft vorsprechen.

Morgen (Dienstag) 20.00 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Johannisstr.) Wohltätigkeits-Konzert der Kapelle der Ordnungspolizei
(Militärmusik)
unter Mitwirkung von Lillian Eilerbusch und Karl Köstler (Stadttheater)

Eintritt: 20 Rpf. (Einheitspreis)

Zentralverband Stadttheater der Zimmerer
Bezirk Lübeck

Berlammung
am Mittwoch, 21. Dezember, abds. 7.30 Uhr

Tagesordnung:
1. Wohlfahrtsfürsorge im Freistaat Lübeck. Referent: Gen. Hamel v. Wohlfahrtsamt
2. Bericht vom Ortsauschuß.
3. Innere Verbandsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand

Montag von 20.15 bis 24 Uhr:
Don Carlos, Schauspiel v. Schiller

Dienstag von 20.15 bis 24 Uhr:
Don Carlos

Mittwoch von 16.30 bis 19 Uhr:
Der Schneemann

Mittwoch von 20.15 bis 22.45 Uhr:
Schön ist die Welt Operette v. Lehár

Donnerstag von 20.15 bis 23.15 Uhr:
Hänsel und Gretel Märchenoper
Coppelia, Ballet

Kaffee, Tee oder Kakao

Wir führen in unseren 86 Warenabgabestellen nur 1a. Qualitäten

Kaffee

- 65g-100g Mischung, Santos-Mischung . . . 1/2-Pfd.-Pak. 0.50
- 65g-100g Mischung, Santos-Mischung . . . 1/2-Pfd.-Pak. 0.60
- 65g-100g Mischung, Santos-Guatemala Mischung . . . 1/2-Pfd.-Pak. 0.70
- 65g-100g Mischung, Guatemala-Mexiko-Misch. . . 1/2-Pfd.-Pak. 0.90

65g-100g vollwertiger Kaffee „VITA“ 100-g-Pak. 0.73

Tee

- 25g-100g, indische Mischung Beutel 0.10
- 25g-100g, China-Mischung 20-g-Beutel 0.20
- 25g-100g, Java-Pekoe-Mischung Nr. 10 . . . 20-g-Beutel 0.25
- 25g-100g, Indien-Ceylon-Mischung Nr. 20 . . 20-g-Beutel 0.30
- 25g-100g, Darjeeling-Ceylon-Mischung Nr. 30 . 20-g-Beutel 0.35
- 25g-100g, Java-Orange-Pekoe Pfund 5.78

65g-100g-Mate-Tea 140-g-Pak. 0.48

Kakao

- 65g-100g, rote Packung 1/2-Pfd.-Pak. 0.25
- 65g-100g, Bl. Pack., 20.22% Fettgehalt Nr. 3 . . 1/2-Pfd.-Pak. 0.40
- 65g-100g, gold. Pak., 22.24% Fettgehalt Nr. 5 . . 1/2-Pfd.-Pak. 0.50
- 65g-100g, Schokolade, 50% Kakao enthaltend, Nr. 11 1/2-Pfd.-Pak. 0.30

Keine Zugaben, deshalb für wenig Geld gute Qualität

Konsumverein
für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Neue Volksausgaben

Was ich unter Tieren erlauchte.
Geschichten aus Forst und Flur von Hermann Löns. Mit 40 Bildern nach Naturaufnahmen, in Leinen 285

Kasper Ohm um ick
und alle anderen plattdeutschen Erzählungen und Gedichte von John Brinckman. 5 Teile in Leinenband 285 nur

Mark Brandenburg.
Theodor Fontanes Wanderungen durch die Mark. Ein Heimatbuch mit 125 herrlich. Tiefdruckbildern, in Leinen 375

Ein Kampf um Rom.
Von Felix Dahn.
Der berühmte geschichtl. Roman über die Völkerwanderung in ungekürzter Volksausgabe, 822 Seiten, in Leinen 480

Goethe.
Ein Bilderbuch.
Sein Leben und Schaffen in 444 z. T. farbigen Bildern und Erläuterungen, in Leinen 480

Grün ist die Heide.
25 der besten Novellen, Jagd-, Tier- und Naturschilderungen von Hermann Löns.
Mit 112 Lichtbildern aus dem Film. In Leinen 480

Zwischen Südsee- und Eismeer.
137 malerische Aufnahmen von Meer, Land und Menschen mit 10 der besten Geschichten aus der Seefahrer- und Abenteuerromantik v. Jack London.
Großquartformat, in Leinen 480

Geschlecht und Liebe.
Von Max Hodann.
Ein mutiges Buch über eines der brennendsten Probleme unserer Zeit. Völlig neu bearbeitete u. erweiterte Volksausgabe.
In Ganzlein. bish. 10,-, jetzt 425

Arabische Nächte.
Erzählungen aus Tausend und einer Nacht mit 20 der berühmten farb. Bilder von Edmund Dulac. Ausgabe nur für Erwachsene. In Leinen 480

Wullenwever - Buchhandlung

Liquidator und Aufsichtsrat berichten

Von der Vorschuß- und Spar-Vereins-Bank

Keine Quote in diesem Jahr / Erst Anfang des nächsten / 46 Proz. im günstigsten Falle! / Und im schlimmsten? / Unberechtigte Vorwürfe gegen den Gläubiger-Schutzverband

Der vierte Bericht des Liquidators und Aufsichtsrates der Vorschuß- und Spar-Vereins-Bank liegt jetzt vor. Die Gläubiger können ihn in der Bank entgegennehmen. Der Bericht, der sich über acht Schreibmaschinenseiten erstreckt, sagt im wesentlichen folgendes:

1. Eine größere Anzahl von Klein-Gläubigern mit Forderungen von insgesamt circa RM. 14 000 hat dieses Guthaben bis jetzt noch nicht abgehoben! Der vorgenannte Betrag ist aus der übrigen Liquidationsmasse ausgesondert und für die Klein-Gläubiger auf einem besonderen Bank-Konto sichergestellt.
2. Der Vergleich mit der Firma Carl Stender & Co., Hamburg, ist inzwischen erfüllt.
3. Sämtliche gedeckten Gläubiger haben volle Befriedigung erhalten. Alle auf die (hierdurch zurückgewonnenen) Sicherheiten eingehenden Gelder können nunmehr zur Ansammlung für die ungedeckten Gläubiger herangezogen werden.
4. Der Prozeß, der die Haftbarmachung des Vorstandes und früheren Aufsichtsrats betrifft, ist in ein entscheidendes Stadium noch nicht eingetreten.
5. Auf den Fortgang des von der Staatsanwaltschaft eingeleiteten Ermittlungsverfahrens hat die Bank keinen unmittelbaren Einfluß. Zur Zeit dürften die zur Untersuchung stehenden Punkte von hantochverstandiger Seite begutachtet werden.
6. Mit einer Auszahlung der Gläubiger-Forderungen kann im Laufe des ersten Quartals 1933 gerechnet werden. Von einem Teil der Gläubigerschaft ist die Verteilung einer Quote nach der Höhe der vorhandenen Barmittel noch vor dem Weihnachtsest verlangt worden. Diesem Wunsche konnte nicht entsprochen werden mit Rücksicht auf Verhandlungen, welche zur Zeit über die Verwertung der Gesamtmasse schweben.

Über den gegenwärtigen Stand und die Zusammensetzung der Liquidationsmasse wird erklärt:

Die Passiv-Masse, d. h. die Gesamt-Forderung der ungedeckten Gläubiger, beläuft sich auf rund RM. 4 250 000. Dieser Betrag kann sich aber noch insofern ändern, als z. B. von früheren Angestellten Pensionsansprüche geltend gemacht werden, die, im Falle einer gerichtlichen Entscheidung zugunsten der Bank, mit dem kapitalisierten Betrag in die Gläubigerliste aufgenommen werden müssen.

Die Aktiv-Masse, aus der die Befriedigung der Gläubiger zu erfolgen hat, setzt sich wie folgt zusammen:

- a) Die Geschäfts-Grundstücke der Bank, d. h. Fleischhauerstraße 15-19, Königstraße 52-56, Schrangensfreiheit 20-24 und Falkenburger Allee 17 sind insgesamt mit RM. 275 000 bewertet. Für die Grundstücke Fleischhauerstraße 15 und Schrangensfreiheit 20-22 liegt zur Zeit ein notarielles Kaufgebot über RM. 45 000 vor.
- b) Des weiteren sind noch 17 sonstige Grundstücke vorhanden, deren Gesamtwertung rund RM. 242 000 beträgt, die aber mit Hypotheken von insgesamt rund RM. 99 000 belastet sind.
- c) Das Geschäftsinventar steht noch mit rund RM. 22 000 zu Buch.

Diese drei Positionen belaufen sich abzüglich der Hypothekenbelastung auf insgesamt RM. 440 000, d. h. es liegen in diesen Werten etwa zehn Prozent der Gesamtgläubigerforderung fest.

d) Die noch im Besitz der Bank befindlichen Hypotheken und Grundschulden belaufen sich auf insgesamt ebenfalls rund RM. 440 000. Dieser Posten ist, gegenüber dem im Status vom 23. November 1931 ausgewiesenen Betrag, wesentlich zusammengeschrumpft. Das hängt damit zusammen, daß der größte Teil der Aktiv-Hypotheken über die Firma Stender, Hamburg, bei verschiedenen Instituten lombardiert war und die Schwierigkeiten bei der Firma Stender die Bank zwangen, unter erheblichen Verlusten eine vergleichsweise Regelung der in Frage kommenden Engagements vorzunehmen.

Diese Hypotheken und Grundschulden werden im Laufe der Jahre (bis Anfang 1938) zurückfließen. Diese Aktiv-Position (d) aber stellt ebenfalls etwa zehn Prozent der Gesamtgläubigerforderung dar.

e) Die Giro-Debitoren sind zur Zeit mit rund RM. 886 000 zu bewerten. Von diesem Betrage entfallen auf Groß-Schuldner, die nach der Gesamtlage ihres Geschäftes nur in der Lage sein werden, den Kredit im Laufe mehrerer Jahre zurückzahlen rund RM. 330 000. In diesen Giro-Debitoren sind etwa 20 Prozent Quote enthalten.

f) Die sonstigen Aktiven belaufen sich auf etwa RM. 250 000, was einer Quote von etwa sechs Prozent Gläubigerforderung entspricht.

Danach (die Positionen a-f zusammengefaßt) würde also eine Gesamtquote von 46 Prozent für die Gläubiger herauskommen.

Diese Quote von 46 Prozent, sagt der Bericht, ergibt sich nach eingehender Prüfung und vorsichtiger Beurteilung der Aktiven. Aber, innerhalb welcher Zeit sich die Quote mobilisieren läßt, ist heute auch nicht annähernd mit Sicherheit zu bestimmen. Bei selbständiger Liquidation müssen die Gläubiger selbstverständlich mit einer mehrjährigen Dauer rechnen. Hierüber hat auch wohl niemals ein Zweifel in der Gläubigerschaft bestanden. (!)

Dann aber erfährt man weiter: Ob sich die Quote der Höhe nach tatsächlich erzielen läßt, ist heute mit Sicherheit ebenfalls nicht zu sagen, da die zukünftige allgemeine politische und wirtschaftliche Entwicklung vollständig unübersehbar ist.

Warum, fragen wir, sucht die jetzige Bankleitung Zuflucht zu diesen banalen Ausflüchten? Warum ist sie nicht so ehrlich

und erklärt, es ist mit Sicherheit zu sagen, daß die Quote von 46 Prozent nie erreicht werden kann. Warum nur die verdeckte Bemerkung: es muß die Einschränkung gemacht werden, daß (falls 46 Prozent herausbringen sollen) sich für die Bankgebäude ein Käufer zu dem oben angegebenen Wertansatz findet. Der findet sich doch bestimmt nicht. Das weiß doch die Bankleitung. Das kann doch sogar der kraffteste Laie erkennen, wenn er unter der Position a liest: Es liegt für drei Bankgrundstücke ein notarielles Kaufangebot über RM. 45 000 vor, während die vier Bank-Grundstücke mit RM. 275 000 zu Buche stehen!

Die Bemerkungen gegen den Gläubiger-Schutzverband (die drei Seiten des Berichts einnehmen) wären nicht nötig gewesen, wenn das Verhalten der Bankleitung diesen Gläubigern gegenüber ein offeneres gewesen wäre. Fragen, die die Gläubigerschaft interessierten, hat man überhaupt nicht oder nicht klar genug beantwortet. Die Versammlungen des Schutzverbandes zu denen man eingeladen war, hat man zu besuchen nicht für nötig erachtet. Bezüglich der Kosten der Liquidation, die die Gläubiger naturgemäß besonders interessieren, teilt auch dieser Bericht wieder nur mit, daß die Gesamtbeiträge des Liquidators und diejenigen der Mitglieder des Aufsichtsrats nach den Bestimmungen der Aktienrechts-Novelle vom 19. September 1931 im Geschäftsbericht über das Jahr 1932 ausgewiesen werden. Dieser Geschäftsbericht wird in den ersten Monaten des nächsten Jahres der Generalversammlung vorgelegt und auch den Gläubigern überhandt werden.

Bis dahin also haben die Gläubiger zu kuscheln!

Von dem Liquidator und dem Aufsichtsrat (oder besser gesagt: dem Gläubigerausschuß) hätten wir, wenn sie den berechtigten Wünschen der Gläubigerschaft Rechnung tragen wollten, erwarten müssen, daß sie die Gläubiger genauer, offener, ehrlicher orientiert hätten, als das tatsächlich geschehen ist.

Ein baureifes Projekt

Der Hansakanal

und das Regierungsprogramm: Arbeitsbeschaffung

40 Millionen Tagewerke

Die Hansakanal-Blätter, Nachrichtenorgan der Hansakanal-Vereine, unter denen auch Lübeck vertreten ist, befassen sich in ihrer letzten Nummer mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung und befrworten die alsbaldige Inangriffnahme des Hansakanalbaues. Bei der Wichtigkeit der Sache geben wir einen Auszug des Artikels wieder. Es heißt da:

Man muß sich vergegenwärtigen, daß das rheinisch-westfälische Industriegebiet und die Gruppe der deutschen Seehäfen an der Nordsee und westlichen Ostsee die größten Verkehrs-Knotenpunkte des Reiches sind. Seehäfen leben naturgemäß von und im Wasser. Aber auch der Ruhrkohlenbezirk ist durch den Rhein und die westdeutschen Kanäle seit langem stark auf Schifffahrt eingestellt. Für große Massengut-Transporte ist das Schiff das billigste Transportgefäß. Deutschland besitzt bekanntlich zahlreiche gute Wasserwege und baut zurzeit in Mittel- und Süd-Deutschland umfangreiche neue Schifffahrtswege. Aber gerade zwischen den wichtigsten Verkehrsgebieten, die weit mehr als alle anderen auf Schifffahrt eingestellt sind, fehlt immer noch eine brauchbare Wasserstraße. Diese seit Jahrzehnten schmerzlich empfundene Lücke soll der Hansakanal ausfüllen.

Während des Baues bietet er auf die Dauer von sechs Jahren in rund 40 Millionen Tagewerken jährlich Zehntausenden von Arbeitern neue Betätigungsmöglichkeit.

Dabei kann ein erheblicher Teil auf den rund 200 Kilometer langen Baustrassen in zahlreichen Bauweisen gleichzeitig angelegt werden, und hierbei können in weitem Umfang auch ungelernete Arbeiter Verwendung finden. Andererseits bieten aber auch die notwendigen Bauwerke in zahlreichen Industrien vielen Tausenden gewohnte und erlernte Arbeitsgelegenheit, und zwar in Werken weitab von den Baustellen und in den verschiedensten Gegenden des Reiches. Es sei nur an die Eisen- und Stahl-, die Maschinen-, die Zement- und Stein-Industrie erinnert. Gerade diese Vielseitigkeit der Arbeitsgelegenheit und die Möglichkeit ihrer Parallelschaltung ist vom Standpunkt der Arbeitsbeschaffung sehr wesentlich. Auch das ist ein großer Vorteil, daß die Arbeiten einer großen Anzahl von Menschen Jahre hindurch Tätigkeit sichern.

Die Projektierungsarbeiten, die Gelände-Aufnahmen, Wasserstands-Abmessungen usw. sind bekanntlich in äußerst gründlichen vom Reichsverkehrsministerium veranlaßten Vorarbeiten restlos durchgeführt. Technische Schwierigkeiten bestehen nicht. Mit dem Bau kann jederzeit begonnen werden.

Vieh- und Obstbaumzählung

Verärgertes nachzuholen liegt im eigenen Interesse

Das Statistische Landesamt schreibt uns: Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hatte für den 1. Dezember 1932 eine allgemeine Vieh- und Obstbaumzählung angeordnet. Die Umfrage, die in unserm räumlich weitauseinandergezogenen Stadtgebiet große Schwierigkeiten machte, ist jetzt beendet. Falls der eine oder andere bei der Zählung übergangen oder nicht angetroffen sein sollte, möge er seinen Viehbestand und seine Obstbäume noch nachträglich Mengstraße 4, I, anmelden. Es liegt im Interesse eines jeden, seine Bestände genau anzugeben. Das hat sich besonders im letzten Frühjahr bei der Sonderaktion für verbilligten Hühnerweizen gezeigt, bei der der Hühnerbestand der letzten Zählung zugrunde zu legen war. Wenn in den nächsten beiden Jahren wieder eine Aktion für verbilligtes Hühnerfutter zur Durchführung gelangt, wird der jetzt festgestellte Hühnerbestand zugrunde gelegt werden. Schon aus diesem Grunde möge jeder, der Hühner hat, sie auch angeben. Unbegründete Steuerfurcht in allen Schichten der Bevölkerung hält aber manchen von der Meldung ab. Die Befürchtung ist aber völlig grundlos. Die Ergebnisse der Viehzählungen dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben. Die Aufgaben dürfen deshalb auch nur zu amtlichen statistischen Arbeiten und in keinem Fall zu Steuerzwecken benutzt werden. Keine Steuerbehörde bekommt jemals die Viehzählungskisten in die Hände. Die Geheimhaltung ist allen in Betracht kommenden amtlichen Organen erneut vom Reichsminister aufs strengste zur Pflicht gemacht worden.

Das Gleiche gilt von der Obstbaumzählung, die auf Betreiben der Fachverbände des deutschen Gartenbaues durchgeführt wurde und einen Gesamtüberblick über den deutschen Obstbau und die besonderen Obstbaugebiete verschaffen soll. Derartige Obstbaumzählungen haben auch in der Vorkriegszeit zu verschiedenen Malen stattgefunden, ohne daß bis jetzt einer deswegen zur Steuer herangezogen ist. Die Durchführung der Obstbaumzählung in der Stadt Lübeck war nur mit Hilfe der Obmänner und Vertrauensleute der vielen tausend Schreber-, Lauben-, Rote-Kreuz- und sonstigen Kleingärten möglich. Ihnen gebührt für ihre freiwillige Mitarbeit herzlichster Dank. Ohne ihre Mittilfe wäre eine Umfrage von Haushaltung zu Haushaltung erforderlich gewesen, was bei den heutigen beschränkten Mitteln einfach unmöglich war.

Offseejahr-Porzellan. Die kleinen Restbestände der von der Firma Arnold Berg nach Entwüfen von Alfred Mahtau herausgebrachten Offseejahr-Andenken werden zu lächerlich billigen Preisen nur während der nächsten Woche im Haus der Nordischen Gesellschaft verkauft.

Auch wirtschaftlich wird das Unternehmen den strengsten Anforderungen gerecht. Die amtliche Prüfung hat nach privatwirtschaftlichen Grundfragen neben der Deckung der laufenden Betriebskosten eine Verzinsung und Tilgung von rund 6 Proz. des Baukapitals festgestellt. Durch die wesentliche Senkung der Baukosten ist diese Verzinsung inzwischen noch günstiger geworden. Die finanziellen Vorteile, welche Reich, Länder und Gemeinden durch Fortfall von Arbeitslosenunterstützung, durch Wiedereingang von sozialen Beiträgen und durch Steuern infolge Erhöhung der Kaufkraft haben, würden schon allein mehr als die Hälfte der Baukosten decken. Das ist bei der oben angegebenen Rentabilitäts-Berechnung aber natürlich nicht berücksichtigt, ebenso wie die erheblichen Frachtersparnisse und die durch sie verursachte weitere Belebung, Kaufkraftsteigerung und Vermehrung der Steuereingänge.

Schon durch einen Mehrabsatz von 3 Millionen So. Kohlen von der Ruhr nach den deutschen Seehäfen können jährlich 10 000 Bergarbeiter mehr beschäftigt werden.

Dadurch werden etwa 7 Millionen Mark Arbeitslosenhilfe erspart, und durch die Wiedereingliederung dieser Menschen in den normalen Arbeitsprozeß können nebst Familienangehörigen und den für sie Beschäftigten etwa 40 000 Menschen vom wohlverdienten Lohn leben, um nur ein Beispiel der dauernden Arbeitsvermehrung durch den Hansakanal zu zeigen.

Der Kanal ermöglicht weiter eine starke Belebung der Eifentransporte aus dem Industriebezirk nach den deutschen Seehäfen und eine Vermehrung im Transport vieler anderer Güter. Das bedingt eine Steigerung des Verkehrs in den deutschen Häfen mit ihrer jetzigen schweren Wettbewerbslage. Jede Million an neuem Güterumschlag in deutschen Häfen bedeutet wieder mindestens je 1 Million Lohnverdienst der dabei beschäftigten Arbeiter. Die Beschäftigung in der See- und Binnenschifffahrt und in den Büros kommt hinzu. So ergeben sich weitere Millionen neuen Arbeitslohn aus Steuer und Büro-Gehältern.

Auf weiten vom Kanal berührten und erschlossenen Flächen bietet sich günstige Möglichkeit zum Siebeln.

Dabei bewirkt der große und stark belebte Verkehrsweg preiswerten Bezug der Düngemittel und vorteilhaften Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in die bequemen erreichbaren Großstädte der Seehäfen und des Industriebezirkes mit ihrem großen Nahrungsmittelbedarf.

Den Richtlinien, welche der Reichskanzler für die Durchführung des großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramms aufgestellt hat, wird so der Hansakanal Wort für Wort gerecht. Es gibt also im Rahmen des Regierungsprogramms kein besseres Projekt als den Hansakanal.

Wie wird das Wetter?

Öffentlicher Wetterdienst Hamburg

Auffrischende und rüchdrehende Winde, vorerst noch heiter bis wolfig, trocken und mild.

Unter dem Einfluß des südöstlichen Hochs herrschte heute im ganzen Reich ruhiges und trodenes Wetter. Während sich in der oberrheinischen Tiefebene die Kälteinsel soweit gehalten hat, daß die höchsten Tagestemperaturen den Gefrierpunkt nicht überstiegen, wurden bei uns Temperaturen erreicht, die allgemein über 10 Grad Celsius lagen und in Hamburg den höchsten Wert einer Dezembertemperatur seit 1876 bedeuten. Diese Erwärmung ist dem Föhn im Gebirge zu vergleichen und auf ein starkes Zusammenstößen der Luftmassen zurückzuführen.

Der goldene Sonntag brachte eine graduelle Steigerung seines silbernen Vorgängers ideeller wie materieller Art. Von außen besehene glaubte man dem Frühling und nicht dem Winter zuzuschreiben. Laue Lüfte und lachender Sonnenschein, das läßt sich schon ertragen mitten im Dezember. Sonst ist man um diese Zeit gewohnt, den Krügen hochzuküßeln und Fausthandschuhe anzuziehen, und nun fängt man an, den Mantel aufzuknöpfen. Ans soll es schon recht sein, wenn es so bliebe, auch wenn sich einige Enten über ein schneefreies Weihnachten empören würden. Aber unser Glaube ist nicht weit her und man kennt ja die Launen der Natur wie die der Menschen nur zu gut.

Jedenfalls waren gestern alle zufrieden, die sich draußen in dem Gemenge tummelten. Die Hauptstraßen waren noch belebter als vor acht Tagen, das Gewühl in der Holstenstraße und beim Holstentor war zeitweise geradezu beängstigend. Das kommt daher, daß sich der Weihnachtsmarkt hier zu einem fröhlichen Kummelplatz ausgeweitet hat, auf dem man seine Zeit angenehm verbrachten kann, insofern einem sanfte Rippenstöße und Zehenspitzentreden nichts schaden. Im übrigen wird heute über die Karittätensammlung dort nichts verraten.

Auf dem Marktplatz war gleichfalls bewegtes Leben, denn was von der Breiten Straße zum Holstentor zog, wanderte durch diese Budenstadt und ebenso umgekehrt. In den angrenzenden Nebenstraßen das alte Bild: viele Geschäfte und wenig Käufer. Es fehlt eben das Geld gerade bei denen, die aus alter Anhänglichkeit oder Freundschaft um die Weihnachtszeit den kleinen Geschäftskunden etwas zukommen ließen. Manche haben sich diese Freude auch durch ihre reaktionär-politische Einstellung verschert.

Nun schreiten wir in aller Eile dem sogenannten Christenfest entgegen; viel wird uns allen nicht bejehert werden, der Tannenbaum wird in mancher Stube fehlen — die Verkäufer sind nicht überanstrengt — und auch die Geschenke werden ziemlich mager ausfallen. Daran sind natürlich die Sozialdemokraten oder, wie man so sagt, die Narristen schuld. Sie fehlen zwar weder Bäume noch schlagen sie die Schaufenster ihrer Gegner ein, aber eine gelinde Nut können sie doch kriegen, wenn sie überlegen, wie die kapitalistische Gesellschaft und ihre Trabanten den Frieden auf Erden vorbereitet haben. Von einen die Freude und den anderen die von Duzenden Leidensgenossen vorgelegte Melodie: O du fröhliche...

Wohltätigkeitskonzert der Ordnungspolizei

Morgen, Dienstag, um 20 Uhr veranstaltet die Ordnungspolizei im Gewerkschaftshaus wiederum ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten unseres Wohlfahrtsamtes. Das Programm enthält neben bekannten Konzertsüden wie die Fantasie zu „Hänzel und Gretel“ das beliebte Singspiel „Fröhliche Weihnachten“ von Keedel. Im Rahmen des Singspiels werden „Ein blinder Feiernann und Knecht Rupprecht“ ihre originellen Rollen spielen. Eine besondere Anziehungskraft wird aber zweifellos die Mitwirkung der beliebten Solisten unseres Stadttheaters, Lillian Ellerbusch und Karl Köppler, ausüben. Die Künstler werden Schläger aus bekannten Operetten zu Gehör bringen. Für das Konzert ist ein Eintrittspreis von nur 20 Wfr. festgesetzt, so daß jedermann der Besuch der Veranstaltung ermöglicht sein dürfte.

Karten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse zu haben.

Mehrleistungen in der Angestelltenversicherung

Wohlfahrt und Kinderzuschuß werden in der Angestelltenversicherung bis zum vollendeten 18. Lebensjahre gezahlt

Nach der vierten Novellierung dürfen Rentnerinnen und Kinderzuschuß über das vollendete 15. Lebensjahr hinaus vom 1. Januar 1932 an auch in der Angestelltenversicherung nicht mehr gezahlt werden. Auf Grund der Entscheidung in der Verordnung vom 19. Oktober 1932 haben Direktorium und Verwaltungsrat der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte als Organe der Selbstverwaltung durch Sitzung vom 29. November 1932 die 18-Jahresgrenze für den Bezug von Renten und die Gewährung von Kinderzuschüssen als widersprüchliche Mehrleistungen eingeführt. Der Reichsversicherungsminister hat am selben Tage dieser Mehrleistungen zugestimmt. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1932 werden hiernach Rentnerinnen und Kinderzuschüsse längstens bis zum vollendeten 18. Lebensjahre gezahlt, solange ein Kind nach Vollendung des 15. Lebensjahres Schul- und Berufsausbildung erhält oder infolge Körperlicher und geistiger Gebrechen anderwärts in sich selbst zu unterhalten.

Erkrankter und Enkel können die Mehrleistung nicht erhalten. In der Widergerichtsbarkeit der nach der vierten Novellierung festgestellten Rentnerinnen und Kinderzuschüsse und zur Gewährung der neuen Leistung in den Rentenfällen, die in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Dezember 1932 entschieden wurden, bedarf es eines ausdrücklichen Antrages an die Reichsversicherungsanstalt.

Weihnachtsfeier des Zentralverbandes der Arbeitsschreiber

Während freies sich die vielen Mitglieder und Freunde des Zentralverbandes der Arbeitsschreiber auf die jährliche Weihnachtsfeier. Die diesjährige Feier fand gestern nachmittags im großen Saal des Gewerkschaftshauses statt. Zwei große Tannenbäume mit viel fremden Lichtern schmückten die Bühne, während auf allen Seiten ebenfalls brennende Weihnachtskerzen den Saal erleuchteten. Alle waren gekommen, um sich bei einer gemütlichen Kaffeepause an den Vorbereitungen eines stimmungsvollen Programms zu erfreuen. Unter den Gästen befand sich auch Herr Ernst Götter, Leiter der Abteilung für die Arbeitsschreiber des Reichsverbandes der Arbeitsschreiber. Er betonte, daß die Weihnachtsfeier des Reichsverbandes bereits zu Tradition geworden wäre. Damit alles planmäßig und erfolgreich ablaufen, die die Arbeit des Verbandes unterstützen.

Das mehr als reichhaltige Programm ließ alle auf ihre Begeisterung kommen. Zunächst kamen drei geschätzte Mitglieder des Zentralverbandes zu Wort: Lillian Ellerbusch, Karl Köppler und Ernst Götter. Köppler erkrankte jedoch sein Programm, indem er es nicht im Rasterlied zu Gehör brachte. Der Erfolg blieb bei so viel Rüstern und Organisatoren nicht aus. Dieser Weihnachtsabend mit Lillian Eller-

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Er versteht das Geschäft

Es gibt immer noch Möglichkeiten, sich durchzuschlagen. Der Angeklagte verstand etwas vom Leben. Zwar war ihm alles selbige gegangen, er hatte Pleite und Konkurs gemacht, hatte sogar einen Offenbarungseid ablegen müssen, aber er war nicht umsonst verheiratet. So machte eben seine Frau einen Laden auf, während er natürlich die Seele des Geschäftes blieb. Waren bezog er, richtiger gesagt sie, nur noch auf Kommission, d. h. die Waren blieben bis zum Verkauf Eigentum der Lieferanten. Waren sie verkauft, so mußte das Geld sofort abgeführt werden. Derartige Kommissionsverträge hatte sie mit mehreren Firmen abgeschlossen, die ihr Waren im Werte von mehreren tausend Mark lieferten. Das Geschäft ging aber nicht so, wie man erwartet hatte. Die Lieferanten mußten sich in den meisten Fällen mit einer bescheidenen Anzahlung begnügen. Der Rest sollte später folgen. Es blieb bei den Verprechungen. Schließlich war die Ware weg und kein Geld in der Kasse. Die Anklage lautete auf Untreue. Da aber nicht er, sondern seine Frau die Verträge abgeschlossen hatte, konnte man ihm nicht viel anhaben. Im übrigen wies er alle Vorwürfe von sich. Er habe sich für seine Lieferanten aufgeopfert, hätte Aufwendungen machen müssen, um überhaupt verkaufen zu können. Was von den Geldern verwendet worden sei, sei in ihrem Interesse geschehen.

So nebenbei wurden ihm noch andere Sachen zur Last gelegt. Einer guten Bekannten, die selbst Konkurs gemacht hatte, und die eigentlich überhaupt nicht mehr über das vereinnahmte Geld verfügen durfte, knöpfte er 500 Mark ab. Er versicherte ihr hoch und heilig, es in drei Tagen zurückzahlen. Sie wartet heute noch!

Bei einem seiner Lieferanten sollte gepfändet werden. Der Gerichtsvollzieher wandte sich auch an den Angeklagten, um gelieferte Waren in Anspruch zu nehmen. Er verweigerte aber die Herausgabe. Er wollte nicht seinen Lieferanten schätzen, sondern wollte Aufschub gewinnen, um die Sachen nach Hamburg zu verschicken, was man ihm nicht verdenken kann.

Der Angeklagte fühlte sich völlig unschuldig. Er habe mit der Sache gar nichts zu tun, weil er ja nur ein ganz simpler Angefallener, vielmehr seine Frau Inhaberin des Geschäfts gewesen sei.

Der Anklagevertreter hielt ihn in allen Punkten für überführt und beantragte für den „hartgesottene“ Angeklagten eine Gesamtstrafe von zehn Monaten Gefängnis. Das Gericht kam zu einem wesentlich anderen Ergebnis. In mehreren Punkten erfolgte Freisprechung. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis, die in eine Geldstrafe von 180 Mark umgewandelt wurden. So eben vorbeigerufen — aber das genügt ja auch!

Herbergsgenossen bestohlen

Ein wenig kameradschaftliches Verhalten legte ein Schneider an den Tag, der sich auf Tipselei befand.

In Rostock, wo er in der Jugendherberge quartierte, stahl er einem Kollegen ein Fahrrad, angeblich um schneller in die Heimat zu gelangen. Daß er damit einem anderen armen Schüler das Letzte nahm, beachte er nicht. Ein ähnliches Stück leistete er sich in Lübeck. Im „Haus der Jugend“ entwendete er einem Herbergsgenossen einen Photoparat. Bevor er aber entweichen konnte, war der Diebstahl schon entdeckt.

Der Angeklagte, der aus der Unterjuchungshaft herbeigeführt wurde, erhielt für diese unfameradschaftlichen Handlungen drei Monate Gefängnis. B-e.

Wir brauchen 50000 Notgroschen

Wer will uns im Kampf gegen die Not helfen?

Die Arbeiterwohlfahrt veranstaltet vom 10.—23. Dezbr. eine vom Polizeiamt genehmigte Haus- und Straßensammlung

unter der Devise: „Wir brauchen 50000 Notgroschen“. Diese Notgroschen werden dringend für den Winter benötigt, um die Speisungswerksloser Jugendlicher und Lediger in verstärktem Maße durchführen zu können und zur Unterstützung von Erwerbslosen wie sonstiger in Not geratener Volksgenossen.

Wir richten daher an die Einwohnerschaft Lübecks die herzliche Bitte, einen Notgroschen für den oben genannten Zweck zu opfern und den Ortsausschuß für Arbeiterwohlfahrt bei Durchführung dieses Liebeswerkes nach Kräften zu unterstützen.

Ortsausschuß für Arbeiterwohlfahrt Lübeck.

NB. Unsere Sammlerinnen und Sammler tragen eine weiße, vom Polizeiamt gestempelte Armbinde und haben einen von derselben Behörde gestempelten Ausweis. Für jeden Groschen erhält der Spender ein Lübecker Bild.

bush fanden bei den vielen alten Frauen und Männern herzliche Aufnahme. Aber auch Ernst Günther darf mit seinem Lacherglück reichlich zufrieden sein. Außerdem gab es noch plattdeutsche Vorträge, die so nett waren, daß sie eigentlich etwas früher hätten kommen können. Die Turnerinnen des Arbeiter-Turnvereins hatten mit ihrem Sahn im Korbe u. a. m. einen guten Erfolg; desgleichen die Turner, die eine Warren-Niege hatten antreten lassen. Für Musik hatte man reichlich vorgesorgt. Ein besonderer Genuß waren die Quartettvorträge der Herren Hofmann, Mayer, Marx und Burmeister. Zwei Violinosolos des Herrn Hofmann fanden trotz der vorgeführten Zeit guten Anklang. Für die sonstige musikalische Unterhaltung der Weihnachtsfeier sorgte ein fleißiges Bandonium-Orchester. Die gelungene Veranstaltung wurde durch Tanz abgeschlossen. Man kann denen nur danken, die dafür sorgen, daß alten und armen Menschen in dieser Notzeit noch fröhliche und feierliche Stunden bereitet werden. Solidarität schafft Feiertage!

Gaulagung der Chorjänger und Ballettjänger

Beisluß gegen Nazi und KPD.

Im Gewerkschaftshaus Hamburg fand eine Gaukonferenz des Deutschen Chorjängerverbandes und Tänzerbundes e. V. statt, die von allen Ortsverbänden der Chorjänger und Ballettjänger besucht war. Gauleiter Lingner-Bremen konnte einen umfangreichen Arbeitsbericht vorlegen. Einen besonderen Raum der Erörterungen in fast allen Verbandsgliederungen bildeten die in letzter Zeit zu verzeichnenden Versuche der Nationalsozialisten, auch unter den Chorjängern und Ballettjängern Eingang zu finden. Den Bericht der Delegierten war zu entnehmen, daß außer einem einmaligen aber ebenso schnell beendeten Versuch in Kiel den Nationalsozialisten in den Kreisen der Chorjänger und Ballettjänger keinerlei Sympathie entgegengebracht worden ist. Die Gaulagung nahm daher auch in einer Entschiedenheit mit Genugtuung von dem Bericht der im November in Berlin stattgefundenen Sitzung des Verbandsrates und der Gaulagung Kenntnis, nach welchem nunmehr auch in der Gewerkschaftsorganisation der Chorjänger und Ballettjänger Gewerkschaftsfeinde aus den Reihen der Nationalsozialisten oder der KPD keinen Platz mehr haben. Die Gaulagung verlangte von den Verbandsvorständen und Verbandsfunktionären eine rüchteste Durchführung dieser Beschlüsse. Die Gaulagung hatte sich ferner mit Organisationsfragen zu beschäftigen, aus denen immer wieder die umfangreiche Interessensvertretung der Chorjänger und Tänzer durch den Deutschen Chorjängerverband und Tänzerbund e. V. ersichtlich war. Bemerkenswert die derzeitige Durchsicht der auch an die Finanzkraft dieser Organisation erhöhten Ansprüche stellt, so sieht der Verband doch gefestigt da und den kommenden Ereignissen vollumfänglich gegenüber.

Gebt auf die Defen acht

Die Ofenexplosionen häufen sich in einem so erschreckenden Maße, daß nicht eindringlich genug auf die Leben und Gesundheit gefährdenden Folgen hingewiesen werden kann. Zumeist liegt die Ursache in der mangelhaften Reinigung und Instandhaltung der Defen und in der unsachgemäßen Bedienung derselben. — Wenn auch in vielen Fällen der finanzielle Schaden durch die Versicherungsgesellschaft getragen wird, so kann diese aber bei vorliegender erheblicher Fahrlässigkeit des Versicherten eine Entschädigung ablehnen, und der Schaden geht zu eigenen Lasten des Hauseigentümers oder evtl. des Mieters. Eine Fahrlässigkeit ist darin zu erblicken, wenn ein verfallener Ofen weiter benutzt oder die erforderliche Reinigung nicht vorgenommen wird. Es kann den Hauseigentümern nur im eigensten Interesse geraten werden, die Defen in brauchbarem Zustand zu unterhalten. — Ganz besonders aber sollte die bei Ofenexplosionen bestehende Lebensgefahr und Gesundheitschädigung nicht zu gering eingeschätzt werden, da die Statistik von vielen, teils schweren Körperverletzungen, hervorgerufen durch die umherfliegenden Rachestücke, zu berichten weiß.

Anmeldung der Schullehrer zu Ostern 1933. Kinder, die bis Ostern das 6. Lebensjahr vollendet haben, sind umgehend bei der Grundschule ihres Bezirkes anzumelden. Nötig ist eine Geburtsurkunde oder ein Taufschein. Die Anmeldefrist läuft nur noch wenige Tage.

Trotz Lügen und Verleumdungen — die die Norddeutsche Zeitung wochenlang über den Konsumverein verbreitet — drückt sie anstandslos das Inserat mit dieser Schilderung und dem Zusatz: große Erfolge ab und bescheinigt dadurch, daß all ihr Gerede von dem Niedergang des Konsumvereins eitel Schaumflügelerei war. Seiner widerlichen Hege schlägt das Kommunistenblatt dadurch selbst ins Gesicht, aber es vertritt einen solchen Schlag gern, wenn er Geld einbringt. Das wollten wir nur so nebenbei bemerken.

Lübecker Motorschiff auf Grund geraten

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Das kleine Motorschiff Jupiter aus Lübeck, das von Rostock nach Skive in Jütland unterwegs war, ist bei der Insel Samso auf Grund geraten. Ein dänisches Fischerboot half das Schiff flottzubekommen. Da die Schraube beschädigt ist, mußte das Fischerboot den Jupiter nach dem Hafen von Aarhus bugstieren.

Die Eisenbahn im Rundfunk

Der „Zeitfunk“ der Norag wird heute Montag von 22.35 bis 22.50 Uhr der Eisenbahn gewidmet sein. Es wird ein Hörbericht über eine neue Schnellzuglokomotive übertragen werden, die die Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft kürzlich eingestellt hat. Als Sprecher sind zwei Herren der Norag tätig; an Eisenbahnern wirken mit der Vorsteher der Lübeck-Büchener Hauptwerkstatt, Reg.-Baumeister a. D. Maudt, Dr. Driesberg, Lokomotivführer Krubek und Reserve-Lokomotivführer Schöning. Der Hörbericht ist in Lübeck aufgenommen und bringt eine allgemeinverständliche Unterhaltung über die Lokomotive, ihre Leistungsfähigkeit und ihre technischen Besonderheiten.

Kronsförde

KPD. Am 1. Weihnachtstag findet wie immer beim Gen. König unsere Weihnachtsfeier statt. Jedes Kind erhält ein Geschenk sowie eine Rüte mit Rauchwerk. Kinder von Nichtmitgliedern können gegen Zahlung von 25 Pfennig teilnehmen und erhalten ebenfalls eine große Rüte. Anfang 3 Uhr. 4.30 Uhr Mädchenaufführung der Kinder. 1. Liebet Euch untereinander. 2. Lenne und Günther vor Weihnachten. Einschließend Bescherung der Kinder. Ab 8 Uhr abends großer Ball. Allen Einwohnern von Kronsförde und Umgegend wird empfohlen, diese Veranstaltung zu besuchen. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig gehalten und beträgt 60 Pfennig. Erwerbslose gegen Ausweis 40 Pfennig.

Hast Du schon einen Groschen geopfert für Deine in Not geratenen Arbeitsbrüder?

Zur Beachtung für nebenberuflich tätige Personen!

Personen, die mehrere Beschäftigungen ausüben und bei denen nur ein Teil ihrer Gesamtbeschäftigung zu den dem Angestelltenversicherungsgesetz unterliegenden Tätigkeiten gehört, sind mit Wirkung vom 1. Januar 1933 von der Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung befreit, wenn ihr Entgelt aus der dem Angestelltenversicherungsgesetz unterliegenden Tätigkeit durchschnittlich im Monat 100 RM. nicht überschreitet (bei einem höheren Entgelt dann, wenn er durchschnittlich zwanzig vom Hundert des Gesamteinkommens nicht überschreitet). Solche Personen können sich, wenn sie bis zum 31. Dezember mindestens ihre Pflichtbeitragsmonate zurückgelegt haben und noch berufsfähig sind, freiwillig weiterversicherern.

Freiwillige Beiträge sind in der dem jeweiligen Gesamteinkommen* entsprechenden Gehaltsklasse zu entrichten. (Halbversicherte haben freiwillige Beiträge in der dem halben Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse zu zahlen.) Wer jedoch kein Einkommen hat oder derjenige, dessen Monatsverdienst 50 RM. (Halbversicherte 100 RM.) nicht übersteigt, muß die freiwilligen Beiträge mindestens in der Gehaltsklasse B zahlen. Nach oben steht die Wahl der Gehaltsklasse frei. Zur Erhöhung der Leistungen ist es ratsam, Beitragsmarken in möglichst hohen Klassen zu verwenden.

Freiwillig geklebte Marken sind mit dem letzten Tage des Monats, für den sie gelten sollen, und mit dem Zusatz „f“ zu entwerfen.

* Zum Gesamteinkommen gehören insbesondere, neben Einkünften aus abhängiger oder selbständiger Tätigkeit, Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft, aus Kapitalvermögen und andere wiederkehrende Bezüge.

Bei Ermittlung der Höhe des Einkommens läßt die Reichsversicherungsanstalt die gleichen Bezüge, die nach § 8 des Einkommensteuergesetzes nicht berücksichtigt werden, z. B. Versorgungsbezüge, Kriegsbeschädigtenrenten, Bezüge aus einer Krankenversicherung, sowie auch die Arbeitslosenunterstützung außer Ansatz.

Den Gegnern gegen die Drickrankenkassen ins Stammbuch

Uns wird vom Fabrikarbeiterverband geschrieben: In unzähligen Reden und Schriften haben sich die Unternehmer gegen die Drickrankenkassen ausgesprochen. Sie sollten Paläste bewohnen, zu teuer arbeiten, zu hohe Beiträge haben und weiß der Teufel was alles gegen sie angeführt wurde. Die Betriebskrankenkassen dagegen, das waren die Musteranstalten für die Krankenversicherung der Arbeiter. Wie es bei den Betriebskrankenkassen zugeht, das wissen die Arbeiter am besten. Zu melden hat dort nur der Betrieb etwas, Beweise aus nächster Nähe stehen gern zur Verfügung für ganz Unwissende.

Die Firma Heintke aus Legde hat für ihren Betrieb auch eine Betriebskrankenkasse, sie nimmt auch gern die Beiträge der Proleten alle Wochen in Empfang, versucht sich aber um die Bezahlung des ausstehenden Krankengeldes zu drücken. In vielen Fällen mußte erst der Verband eingreifen. Nachdem sich die Arbeiter nicht belämmern lassen, müssen die Lieferanten hinhalten. Als das ein Arbeiter nicht glauben wollte, daß die Firma nicht zahle und die Apotheke die Hergabe von Medikamenten verweigerte, gab die Apotheke in Schönberg dem Mann folgende Bescheinigung:

„Hiermit bescheinige ich Ihnen, daß ich auf meine eingehenden Rechnungen vom August, September und Oktober von der Firma Heintke keinerlei Zahlung oder Anzahlung erhalten habe.“

Was würde für ein Geschrei losgehen, wenn etwa eine ADR. solche Manöver machte. So ist es aber Fleisch vom eigenen Fleisch und da reden wir nicht darüber, nicht wahr Herr Nachbar.

DER FILM DER WOCHE

Pinguine im Film

Film der Nordischen Gesellschaft in der Stadthalle

Dassan, ein kleines unbekanntes Eiland an der Südküste Afrikas, war das Ziel einer wunderschönen und lehrreichen Filmfahrt, die wir am Sonntag vormittag miterlebten. Auf der felsigen Insel im Ozean haufen sich nicht weniger als fünf Millionen Pinguine. Würdig, wie kleine Kommerzienräte mit gestärkter weißer Hemdbrust stehen tausende der drolligen Gesellen am Ufer, um den fremden Gast, der ihrem Reich einen Besuch abstattet, zu begrüßen. Rearton heißt der Verfasser des Films, der sich auf der Insel häuslich einrichtete, um das Leben der Pinguine zu studieren und im Filmbild festzuhalten. Ein guter Beobachter, Meister der Kamera und ein großer Tierfreund muß dieser Mann sein, der die Eigenarten und Lebensgewohnheiten des Pinguins so eingehend und liebevoll belauscht hat. Neben sehr spaßigen und tragischen Einzelheiten gelangen dem Verfasser Bilder von unbeschreiblicher Wirkung. Von glücklich gewählten Blickpunkten drehte er mit seinen Pinguinen Maskenszenen, um die ihn jeder Filmregisseur beneiden könnte. In humorvoller Weise werden die Bilder erläutert. — Der besonders auch für Kinder geeignete Film wird Dienstag nachmittags um 3 Uhr wiederholt.

Stadthallen-Schiffspiele

Das Land des Lächelns — Durchlaucht, die Wäscherin

Phars zugkräftige Operette im Tonfilm — am Dirigentenpult der Komponist selbst — war bei ihrer ersten Aufführung ein großartiger Erfolg. Das ändert sich, bei der Popularität der Operettenmelodien, auch bei einer zweiten Aufführung um keinen Deut. Richard Tauber singt mit strahlendem Tenor die bekannten Weisen. Das Land des Lächelns bleibt vorderhand unumstritten der beste Tonfilm-Erfolg des gefeierten Kammerjägers. Die Regie war nicht in allen Fällen glücklich. Insbesondere wirkt der Aufbau einzelner Landschaftspartien reichlich primitiv. Und darum grenzt hier die Luftführung stark an eine Bühnenaufführung. — Tonfilm zwei: Durchlaucht, die Wäscherin ist wohl so ein Volksstück nach Wiener

Muster. Hanni Riese, schmolli-g-drollig, hat darin die Hauptrolle. Ein Zwergstaat ist in furchtbaren Nöten. Die Revolution steht vor der Tür. Die Dynastie ist in schwerer Gefahr. Zur Rettung wird eine brave Wäscherin aus dem Volk aufgeboden, die eine starke Ähnlichkeit mit der Regentin hat. Allerlei Umstände bringen das Werk zum Scheitern: die Revolution hat gefiegt; das Volk ist Trumpf und der Erbprinz heiratet die Tochter der Wäscherin. Wie gesagt, „Volksstück!“ Dabei aber — das muß anerkennenderweise hervorgehoben werden — doch mal gelegentlich kleine Bissigkeiten, die politisch durchaus gesund sind. Film-Erwachen? Ra Spur! Durchlaucht, die Wäscherin, aber konnte besser regieren als die richtige Regentin. H. A.

Central-Theater

Der Herr Finanzdirektor

Eine Episode der Zeit! Mit einem schweren Schluß bitterer Ironie, weshalb man die Handlung sich vorsichtigerweise in Frankreich abspielen läßt. Also ganz kurz: Max Adelbert ist Hauptkassierer beim Finanzamt, ein Beamter mit den besten Eigenschaften. Neben seiner Biederkeit treu bis auf die Knochen. Das Gehalt ist höchst klein — aber mein, wie er oft treuherzig seiner karrierefähigen Gattin erklärt. Im Kreise der Kollegen ist der Herr Hauptkassierer gern Respektsperson — aber die Kollegen sind reichlich auffällig. Zu Hause bei seiner schönen jungen Frau und seiner jüngeren Nichte möchte er auch gern die Rolle des Vorgesetzten spielen. Erfolg: derselbe wie auf dem Finanzamt. Das wird besonders toll, als eines Tages ein Bekannter bei ihm Pension bezieht; dazu noch ein Don Juan, wie er im Buche steht. Seine Trostlosigkeit weicht aber mit einem Schlage, als er seinen Vorgesetzten, den Herrn Finanzdirektor, des Betruges überführt. Dessen Stelle nimmt er nun ein und ist — was das Geld nicht alles macht — jetzt plötzlich der Direktor mit dem Zuckerbrot. Im Hause wie auf dem Amt. Der Film ist eine laubere Arbeit. Man empfindet Freude darüber. — Tom Tyler, der verwegenste Reiter Amerikas, spielt die Hauptrolle in dem Wild-West-Film Buffalo Bill. Gute Landschaftsaufnahmen geben diesem kämpferischen Tonfilm einen romantischen Hintergrund. — Einige Kurzfilme vervollständigen das Programm. H. A.

Affäre. Es gehört eigentlich nicht hier her, aber dem Moiskinger Latenrichter möchten wir auf diesem Wege ans Herz legen, in Zukunft seine Kinderstube endlich einmal zu verlassen, und nicht durch grobe Art und Weise dem Schiedsrichter das Leben schwer zu machen.

Stodelsdorf 1 — Viktoria 2 3:4
Die ungeschlagen durch die Herbstferien gegangenen Viktorianer ließen sich auch gestern nicht bezwingen. Doch ihr Sieg war diesmal nicht verdient. In erster Hälfte waren sie allerdings tonangebend. Nach dem Wechsel war Stodelsdorf zeitweilig sehr überlegen und nur die vielbeinige Verteidigung der Lübecker ließ einen Sieg der Gastgeber nicht zu. Die durch jugendliche Spieler neubekante Elf Stodelsdorfs konnte gestern schon besser gefallen. Zu erwähnen sind der linke Verteidiger und Rechtsaußen, die die besten Leute auf dem Felde waren.

Viktoria 3 — Schönberg 1 5:1
Hier wurde die Siegeslaufbahn der Schönberger unterbrochen. Aber nur nicht den Kopf hängen lassen, heute waren die Lübecker aber bestimmt vier Tore besser.

Weitere Ergebnisse:
Viktoria 5 — Schönberg 2 5:2
Schwartzau 2 — FCB. 4 4:0
Eintracht 1 — Selmsdorf 1 6:1
A.S. 3 — Rücknis 2 2:1
A.S. 5 — Moisking 3 0:5
Vorwärts 4 — Schlutup 2 3:2
A.S. 4 — Herrsburg 1 1:3
Eintracht 2 — Selmsdorf 2 1:3
Stodelsdorf 2 — Seeres 2 (letztere nicht angetreten)
FCB. Jgd. — Rücknis Jgd. 1:3
A.S. 3 Schüler — Schlutup 2 Schüler 2:1

Handball

Dricksivalenspiel: Holtentor — Mühlenor 10:4 (9:2)

Holtentor in großer Form
Das Vereinsspiel konnte Holtentor überlegen gewinnen. Es zeigte besonders vor Halbzeit eine vorzügliche Gesamtleistung. Sein Zu- und Deckungsspiel war in jeder Weise vorbildlich, so daß der hohe Torerfolg nicht ausbleiben konnte. Das Gegenstück dazu war Mühlenor. Die Mannschaft spielt völlig zusammenhanglos. Die Käuferreihe verlagte bis auf den linken Käufer, der sein Bestes gab. Da konnte auch die Verteidigung nichts mehr retten. Und der Torwart? Der hatte seinen „Glückstag“ und ließ durch, was irgend ging. Jeder Stürmer glaubte, nur ihm gehöre der Ball und spielte allein damit. Die Gesamtleistung der Mühlenor war so „minus“, daß das Resultat nicht zu hoch ist.

Wassersport Vorwerk 1 — Schwartzau 1 8:4 (4:2)
Dieses Spiel wurde sehr hart durchgeführt. Es hielt sich hart an der Grenze des Erlaubten. Vorwerk gelang es in kurzer Zeit, eine 2:0-Führung zu erzwingen und bis Halbzeit das 4:2-Ergebnis herzustellen. Schwartzau machte nach der Pause verzweifelte Anstrengungen, um seine Lage zu verbessern, mußte sich aber von den besseren Rothosen geschlagen bekennen.

Wassersport Vorwerk 2 — Holtentor Jgd. 7:6
Vorwerk spielte von Anfang an überlegen, aber die Hintermannschaft war nicht auf gewohnter Höhe.

Mühlenor 2 — Holtentor 3 6:5
Ein gleichmäßiges Spiel ohne große Leistungen.

Wassersport Lübeck — Rücknis 2 1:4
Ein jederzeit flottes Spiel. Die Spielweise beider Mannschaften hat sich erheblich gebessert. Beide Hintermannschaften waren sich gleich. Der Rückniser Sturm verstand sich besser freizuhalten und vor allen Dingen, er warf! Wassersport war nicht drei Tore schlechter.

Der Kaiser soll kommen!

„Der Fahrende Gesell“, eine im mittelalterlichen Stil und mit germanischem Anstrich gehaltene Zeitschrift, die der Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband für seine alt gewordenen Jugendlichen herausgibt, veröffentlichte im Scheidung-Best (September) 1932 den folgenden Vers:

„Mit Blut zu wahren ist des Vaterlandes Ehre.
Des Vaterlandes Kraft vertreibt des Feindes Heere.
Recht, durch List verraten, durch Blut ist zu erlangen.
So zurückgewinnen wir kaiserliches Drangen.“

Bei einigem Deuten, so schreibt der „Freie Angestellte“, das bei dem unmöglichen Deutsch nicht leicht ist, wird einem klar, daß die hoffnungsvollen Sprößlinge des D.N.V. keine andere Sehnsucht kennen, als die Rückkehr kaiserlicher Dracht und Unfähigkeit.

Prolet über Solidarität

Hilf' deinen Kameraden!

Gib' für die Gefangenen- und Verwundeten-Hilfe

Einzahlungen bei der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten in Lübeck, Königstr. 108

SPORT VOM SONNTAG

Fußball

Vorwärts siegt gegen FCB. 3:2 — Auf dem Brandenbaum bezwingt Rücknis die A.S. nach lebhaftem Spiel mit 5:3

So, da haben wir nun auch den „Goldenen“ hinter uns. Wenn auch die Zeiten heutzutage absolut nicht goldig zu nennen sind, so brachte uns aber dieser gestrige Sonntag gewissermaßen als Entschädigung einen wirklich goldigen Herbsttag, mit fast frühlingshafter Wärme, so recht geschaffen für den Fußballsport. Waren gestern auch lange nicht alle Mannschaften am Start, so dürften die beiden Begegnungen Vorwärts — FCB. sowie A.S. — Rücknis aber sicherlich das Interesse aller Klassengenossen gefunden haben. Nach langer Spielpause stellte sich gestern FCB. in neuer Formation, der frühere Torhüter spielte als Sturmführer im alten Rivalen Vorwärts. Die Braumweißten schlugen sich wie am Vorsonntag, trotz Fehlens ihrer beiden Flügelleute, ausgezeichnet. Den größten Erfolg am Sieg trug gestern die Käuferreihe davon, die die gegnerische Glatz überlagte. Bei etwas mehr Schußvermögen hätte der Sieg bedeutend höher lauten können. Der Gegner kam in den Anfangsminuten sehr gut in Fahrt, holte durch gute Angriffsarbeit sogar eine 2:0-Führung heraus, aber dann war das Pulver auch restlos verschossen. Die zweite A-Klassenbegegnung Rücknis — A.S. draußen auf Brandenbaum endete mit einem überraschenden Sieg der Rücknis. Schon bei Halbzeit lagen die Gäste verdient mit 3:1 in Front. Hart wurde das Treffen nach der Pause, wo A.S. einmal auf 3:3 herankam. Fest stand aber diesmal die Rückniser Abwehr, deren Angriff sogar in letzter Minute ein fünftes Tor schoß.

FCB. — Vorwärts 2:3 (2:2)

Wieder ein Spiel auf dem Kasernenbrink, das interessant und voller Spannung war. Vorwärts hat als technisch bessere Mannschaft vollauf den Sieg verdient. Diese waren recht schnell, tatkraftiger und behender — das erscheint uns als besonders erfreulich — auch rhythmischer und überlegter in ihrer Fußballarbeit. FCB. schien im Anfang recht wirkungsvoll sich zu entfalten, doch das war für die Folge ein Trugschluß. Die Elf fiel allmählich vollkommen in sich zusammen.

Die ersten beiden Tore für FCB. kamen aufs Konto des Vorwärts und der Verteidigung von Vorwärts, die durch die Sonne geblendet, den Ball verpaßten. Die Angriffe des Vorwärtsstürmes waren durch die blitzschnelle Einleitung, die vom Mittelfürmer und Halblinks immer hervorragend durchdracht waren, eine schwere Arbeit für die FCB.-Hintermannschaft. Vorwärts bewies noch vor dem Wechsel, daß sie die bessere Mannschaft war, indem sie zwei Tore aufholten. Die zweite Hälfte mußte also Gewissheit bringen, ob Vorwärts sich doch noch durchsetzen würde. Fast schien es, als sollte es 2:2 en-

den. Die Schußkraft schien eingefroren zu sein, daß trotz allen sich bietenden Chancen nichts geschafft wurde. Eine Linksflanke, erwischt durch den Rechtsaußen Vorwärts und durch schönen Kopfstoß verwandelt, bringt dann doch noch den längst verdienten Siegestreffer für Vorwärts. Das Schlussergebnis stand fest, und auch die Tatsache, daß der Sieger wie auch der Unterlegene in der Hintermannschaft gleichmäßig besetzt waren, der bessere Angriff doch der des Siegers war.

A.S. 1 — Rücknis 1 3:5 (1:3)

Ein verdienter Sieg der Rücknis! Vor zahlreichen Zuschauern lieferten sich obige Mannschaften ein hartes und schnelles Spiel. Vom Anfang bis Ende lag ein Tempo im Spiel, das uns für ein Gesellschaftsspiel eigenartig anmutet. Die Rückniser hatten ihre besten Kräfte im Sturm. Vorbildlich wie oftmals die Angriffe vorgetragen wurden, dabei wurde geschossen, daß es so hagelte. Verteidigung und Käuferreihe paßten sich zweckmäßig an, der Torwart sehr gut. Auch die Gastgeber in feiner Form. Hier war der Mittelläufer auf Draht. Ebenfalls der Schlussmann, der Gelegenheit hatte, sich bestens auszuzeichnen. Die zeitweilig aufkommenden Säten unterband der gut amtierende Leiter, nötig ist hartes Spielen bei solchem Treffen ja nicht!

Die erste Hälfte sieht Rücknis im Vorteil. Diese Mannschaft hat unbedingt mehr vom Spiel. Es währte nicht lange bis eine 2:0-Führung erzielt ist. Dann wird auch A.S. besser. Der Torwart wird auf 2:1 verbessert. In der Folge ausgeglichenes Spiel, es gelingt Rücknis, den Stand bis zur Pause auf 3:1 zu stellen. Nach dem Wechsel wird es fast aufgeregt. A.S. kommt durch Effer auf 3:2 heran. Der Rückniser Mittelläufer hat seine schwache Viertelstunde zu übersehen, trotzdem wird das Ergebnis auf 4:2 gestellt. Wieder kann dann A.S. ein Tor erzielen, so daß die Zuschauer warm werden. Jetzt ist noch für A.S. der Gleichstand zu erreichen. Ein Rechtsangriff mit gutem Schuß des Halblinks kann die Rückniser Hintermannschaft nur mit Mühe abwehren. Ueberraschend schießt der Rückniser Rechtsaußen aus dem Hintergrund, der Ball senkt sich hinter dem A.S.-Schlussmann ins Netz. Das war der Sieg. Rücknis hat das Treffen mit 5:3 verdient sich gewonnen.

Moisking 2 — FCB. 2 2:2

Hier stehen Vertreter der 2. und 3. Klasse aufeinander. Das Ergebnis kommt uns überraschend. Die Gastgeber setzten sich gestern sehr kräftig zur Wehr und hätten bei einer besseren Ausnutzung der sich bietenden Chancen, vornehmlich in erster Hälfte, ebenso gut gewinnen können. FCB. enttäuschte auch gestern wieder. Wohl sah man zeitweilig schöne Kombinationszüge, aber größtenteils ließen sich die Lübecker Spieler viel zu sehr ins körperliche Spiel der Gastgeber ein, anstatt dem Gegner ihr eigenes System aufzudrücken. Der Schiedsrichter hatte einen wirklich schweren Stand, was sich aber höchst achtbar aus der

Der Erfinder der Schiffschraube

(Zum 75. Todestage Joseph Ressels)

Joseph Ressel ist einer der tragischen Helden der an Enttäuschungen und Rückschlägen so reichen Geschichte der Technik. Das Schicksal hatte ihn dazu bestimmt, ein Forstbeamter zu werden, der seinen Vorgesetzten im spießigen Oesterreich der Kaiserzeit auf die Nerven fallen mußte, da er zu viel grübelte und sich mit technischen Problemen beschäftigte, die so gar nicht in den grünen Wald und erst recht nicht in die muffigen Altentuben der österreichischen Bürokratie hineinpassten.

Erfinder und Genies aber folgen eigenen Befehlen und lassen sich auch nicht durch den Moderduft bürokratischer Tradition davon ablenken, nach diesen Befehlen zu leben. Ressel hatte nach der Ansicht seiner Kollegen einfach zu viel „gestudiert“. Die „Bombardierschule“ zu Budweis und die Universität Wien hatten ihn ganz einfach verderben. Wozu studiert auch ein Förster noch Chemie, Naturgeschichte und Technologie? Das bishige Technik, das ein „R. R.“ Oberförster brauchte, der in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts auf hochherrschaftliche Wälder aufzupassen hatte, konnte auch ohne Universität und ohne Bücherweisheit erlernt werden. Aber alle Ermahnungen waren erfolglos. Ressel ließ nicht von seinen Nebenbeschäftigungen ab, und alle Spießer mußten, daß es mit ihm ein schlimmes Ende nehmen mußte. Leider sollten sie recht behalten. Es ging dem Ressel Zeit seines Lebens gut, wenn auch nicht bestritten werden kann, daß an seinen außerforstlichen Ideen „etwas dran“ war.

Er hatte sich nämlich durchaus in den Kopf gesetzt, Schiffe mit Hilfe von Schrauben anzutreiben. 1827, also zu einer Zeit, als auf dem europäischen Festlande noch keine Eisenbahn lief und die Dampfmaschine noch ein halbes Teufelswerk war, ließ er sich seine Erfindung schützen. Ressel war anfangs in Laibach angestellt gewesen. Man war dort froh gewesen, den unbehaglichen Beamten nach Trieste abschieben zu können. Hier lernte Ressel einen Raddampfer kennen, der unfähig langsam dahinschlief. Kein Wunder, daß der technisch begabte Forstbeamte nach einem verbesserten Antrieb suchte und endlich auf den Gedanken kam, das Schaufelrad, das ja im Grunde nichts anderes ist als ein Ruder von höherem Wirkungsgrade, durch die archimedische Schraube zu ersetzen. Wenn man eine Schraube durch Holz treiben konnte, warum sollte sie sich dann nicht durch das Wasser drehen lassen und dabei ein Fahrzeug vorwärts treiben? Ressel rechnete und probierte. Seine Idee war richtig. Aber er war leider ein armer Schlucker. Nach vielem Hin und Her gelang es ihm, ein Boot mit seinem Schraubenantrieb auszurüsten und es mit der Hand anzutreiben. Die Schnelligkeit des Schiffleins erregte Verwunderung. Ressels Ruhm drang über Oesterreich hinaus. Einmal Tages erteilte ihm der ägyptische Vizekönig Mehemet Ali den Auftrag zu einem ähnlichen Schraubenschiffchen, das ihm nach der Fertigstellung ungemein gefiel und ihn bewog, dem genialen Ressel eine ganze Reihe ähnlicher Aufträge zu erteilen, die jedoch niemals zur Ausführung gekommen sind. Endlich fand Ressel in dem Groß-

kaufmann Ottavio Fontana einen Gönner, der das Geld zum Bau eines Schraubendampfers hergeben wollte. Gegen den Willen eines englischen Reeders, eben jenes Unternehmers, der den langsamen Raddampfer zwischen Trieste und anderen Orten der Adria laufen ließ, erkämpfte Ressel und sein Geschäftsfreund die Genehmigung zur Bildung einer Gesellschaft, deren Zweck es war, einen Schraubendampfer zu bauen und zu betreiben. Die auf die Förderung des heimatischen Gewerbes bedachte Regierung zwang Ressel, Kessel und Maschine in einer kleinen Fabrik in der Steiermark bauen zu lassen. Längst hatten die Schiffsbauer den Rumpf des Dampfers fertiggestellt, aber Ressel mußte sich lange im Warten üben, bevor Maschine und Kessel mit Ach und Krach von der Fabrik vollendet und geliefert wurden.

Dieses Meisterwerk der Maschinenbaukunst verlieh dem ersten Schraubendampfer eine Geschwindigkeit von nicht ganz sechs Knoten.

Das wurde damals als eine gute Leistung betrachtet. Leider war dem Ressel die Anstrengung gar nicht gut bekommen: noch während der Probefahrt plagte er und regte die Triester Polizei zu einem Verbot der lebensgefährlichen Schraubenschiffversuche an. Die Polizei war auch damals schon sehr um das Wohl der Menschheit besorgt. . . . Der gute Ottavio Fontana ließ daraufhin Ressel im Stich und erklärte sich erst nach langwierigen Prozessen bereit, den auf Ressel entfallenden Anteil des verkrachten Unternehmens auszu zahlen.

Die Vielfältigkeit eines technischen Gedankens zeigte sich auch bei der Erfindung der Schiffschraube: Sie wurde nach Ressel noch zweimal selbständig in England und Amerika erfunden. In England wurde sie von einem Francis Smith und in Amerika von dem großen Ericson 1836, also neun Jahre, nachdem Ressel seine Erfindung schützen ließ, zum Patent angemeldet.

Ressel wurde in dem kleinen böhmischen Orte Chrudim, der etwa 40 Kilometer südlich von Königgrätz liegt, geboren. Nach seiner umfassenden wissenschaftlichen Ausbildung erhielt er 1817 in Plettersbach im Krainer Gebiete seine erste Stellung als Staatsförster.

Am 28. November 1826 reichte er seine Erfindung zum Patent ein, das ihm am 11. Februar 1827 erteilt wurde.

Das Wichtigste seiner Erfindung lag darin, daß er die Schraube zwischen Heck und Steuerruder anordnete. So erreichte er in der Tat den besten Wirkungsgrad des neuen Antriebs. Daneben beschäftigten ihn noch eine Reihe anderer technischer Ideen, die ebenfalls seinen technischen Weitblick erkennen ließen. Doch erst nach seinem am 10. Oktober 1857 erfolgten Tode (als echter Pechvogel fiel er während einer Dienstreise einer Malaria zum Opfer, erkannte man seine Bedeutung. Dem Toten wurden zahlreiche Ehrungen zuteil, die dem Lebenden versagt geblieben waren. Vor der Technischen Hochschule zu Wien steht heute Ressels Bronzestandbild. Sein Heimatort setzte ihm 1924 ebenfalls ein Denkmal, und viele Straßen und Plätze tragen seinen Namen.

WEIHNACHTSFREUDE

selbst für verwöhnte Raucher bringen

GEG.-Zigarren, -Zigarillos

und -Zigaretten

Wir haben große Auswahl und empfehlen:

Zigarren GEG

- Nr. 5 Paloma, mild Stück 8 1/2
- Nr. 7 Pilot, Brasil Stück 8 1/2
- Nr. 3 Spezialität, mild Stück 10 1/2
- Nr. 100 Optima, leicht Stück 10 1/2
- Nr. 77 Produktion, leicht Stück 10 1/2
- Nr. 6 Bonitas, Brasil Stück 12 1/2
- Nr. 68 Handelshof, mild Stück 12 1/2
- Nr. 112 Unser Schläger, sehr mild Stück 15 1/2

Zigarillos GEG

- Fehlfarben Stück 3 1/2
- Nr. 80 Kleine GEG, mild Stück 5 1/2
- Nr. 82 Diocana, sehr mild Stück 6 1/2

Zigaretten GEG

- Nr. 25 Smarra, o. G. Stück 2 1/2
- Nr. 33 Iris, m. G. Stück 3 1/2
- Nr. 34 Yaka, o. G. Stück 3 1/2
- Nr. 55 Kisil, m. G. Stück 5

Zigarren in Geschenkpackung

- Kisten à 10 Stück . . . 2.50, 2.00, 1.20, 1.00 RM.
- Kisten à 25 Stück 6.25, 3.75 RM.

Besonders geeignet als Weihnachtsgeschenk.

Echte Bruyere-Pfeifen

- 0.95 RM. 0.75 RM. 0.65 RM. 0.50 RM.

Warenabgabe nur an Mitglieder!



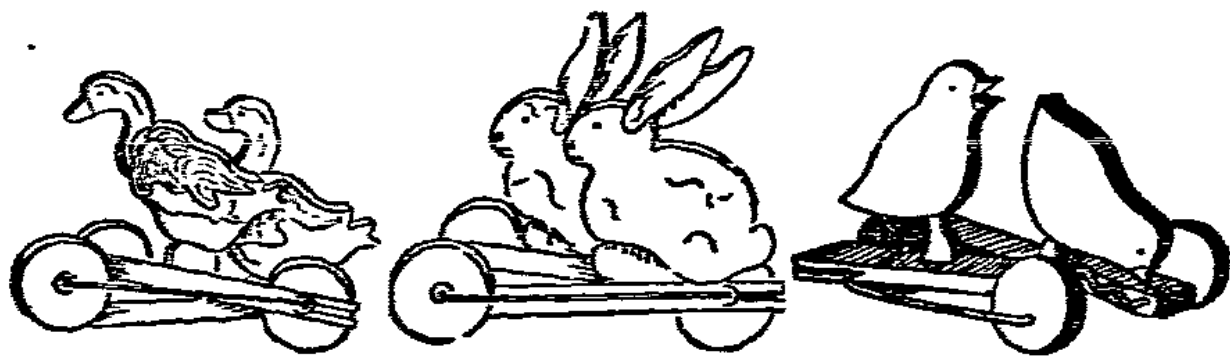
Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Spielen und Spielzeug des Kindes Welt

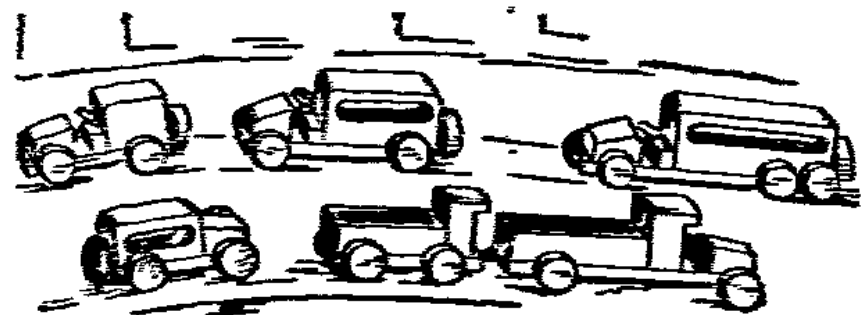
Das Waldorf-Spielzeug ist das rechte Spielzeug für das Kleinkind! Warum?

Die Modelle des Waldorfspielzeugs sind entstanden im Werkstatt-Unterricht der „Freien Waldorfschule“ aus der schöpferischen Phantasie der Kinder selber. Also nicht aus den abstrakten Gedanken Erwachsener, die oft nur noch sehr wenig Verständnis für die Bedürfnisse der Kindesseele besitzen. Mit seinen künstlerischen Formen, leuchtenden Farben, charakteristischen Bewegungen will das Waldorf-Spielzeug Phantasie und Gestaltungskräfte im Kinde anregen und damit seine Entwicklung fördern.



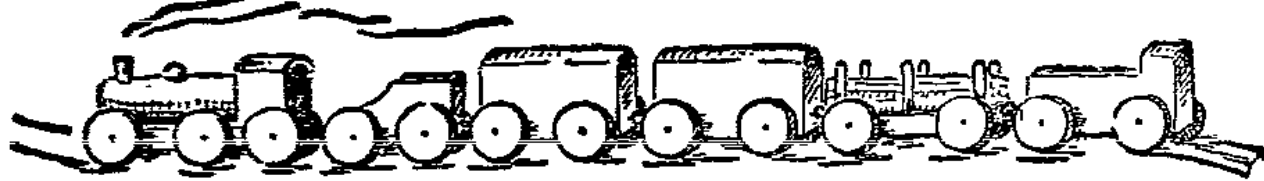
Bewegliche Tiere

- | | |
|--|---------------------------------|
| Häschen, Ente, Gans, Bär, Pickhühnchen je 0.90 RM. | Schwimmende Ente . . . 2.— RM. |
| Hüpfende Häschen . . . 1.50 RM. | Kaninchen 2.50 RM. |
| Pickhühnerpaar 1.50 RM. | Eichhörnchen 2.50 RM. |
| Entenpaar 1.50 RM. | Waldorfküken 4.— RM. |
| Gänsepaar 1.50 RM. | |
| Mäuschen im Korb 1.50 RM. | |



Verkehrsmittel

- | | |
|----------------------------------|--------------------------------------|
| Lieferwagen 0.75 RM. | Reisewagen 1.50 RM. |
| Personenwagen 0.90 RM. | Lastauto mit Anhänger . 1.65 RM. |
| Taxi 0.90 RM. | Großes Lastauto mit Verdeck 1.80 RM. |
| Sechssitzer 1.20 RM. | Großes Lastauto mit Inhalt 1.80 RM. |



- | | |
|---|---|
| Kleine Waldorfbahn
Kl. Lokomotive, Tender u. 2 Wagen 1.80 RM. | Personenzug
Kl. Lokomotive, Tender u. 3 Pers.-Wag. 1.80 RM. |
| Große Waldorfbahn
Gr. Lokomotive, Tender u. 4 Wagen 2.70 RM. | Schnellzug
Gr. Lokomotive, Tender u. 3 Pers.-Wag. 2.70 RM. |
| Feldbahn
Lokomotive und 3 Muldenkipper . . . 1.80 RM. | Elektrische Bahn
mit 2 Anhängern 4.50 RM. |

Verschiedene Spielzeuge und Beschäftigungsmittel

- | | |
|------------------------------------|---|
| Rumpelstilzchen 1.65 RM. | Schubkarren 5.50 RM. |
| Schiffe 2.— RM. | Kleiner Modellierkasten . 1.25 RM. |
| Kleiner Bausack 0.90 RM. | Großer Modellierkasten . 3.— RM. |
| Großer Bausack 1.80 RM. | Die Modelliermasse besteht aus reinem Bienenwachs |

Neuerscheinungen

- | | |
|--|---------------------------------------|
| Waldorfbaukasten „Omnia“
Auto- und Bahnbauspiel Größe I 1.— RM. Größe II 2.— RM. | Miniatur-Schiebespielzeug je 0.50 RM. |
| Waldorfkleinbahn 1.— RM. | Kleine Tiere 0.75 RM. |
| Straßenbahn . . . 1.— RM. | Dromedar 2.50 RM. |
| Straßenwalze . . . 1.50 RM. | Elefant 2.50 RM. |
| Flugzeug 3.— RM. | |

Wullenwever-Buchhandlung